

# Lübener Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926

Der „Lübener Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,50. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 82.

Sonntag den 7. April 1901.

8. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Die nächste Nummer des „Lüb. Volksb.“ erscheint des Osterfestes wegen erst am Dienstag Abend.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

Höhere Löhne sind bekanntlich vielfach von den Agrariern den landwirtschaftlichen Arbeitern in Aussicht gestellt worden, wenn erst durch die Zollerhöhungen die Landwirthe besser gestellt sein würden. In vielen Gegenden, wo die Arbeiter dank der vortrefflichen Schulbildung noch recht rückständig sind, wird das auch geglaubt. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß jetzt eine Agrarierorganisation reinen Wein eingeschenkt hat. In Deggendorf (Bayern) hat die Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, also der autoritativen, vom Staat begünstigten, im Landwirtschaftsrath wirkenden Organisation, verlangt, daß der Staat zur Erntezeit die Arbeiten an den Staatsbauern einstelle und daß er die Löhne der Eisenbahnarbeiter herabsetze, damit die Bauern mit ihren Löhnen nicht höher zu gehen brauchen. — Ein rechttes Wort zur rechten Zeit. Es wird millionenfach weiter getragen werden und seine guten Früchte tragen. Habt Dank, ihr Deggendorfer!

Die Aeußerung des Kaisers „Ehe sie den Kanal nicht schluden, unterschreibe ich die Zolltarife nicht, und zwar unterschreibe ich nur die, die ich will“ ist, wie die „Tägl. Rundschau“ hervorhebt, nicht erst beim Empfang des Herrenhaus-Präsidenten, sondern schon vorher gefallen. Mit Recht wird übrigens darauf hingewiesen, daß die kaiserliche Aeußerung im Widerspruch steht mit den verlautbarten Ansichten des Reichskanzlers. Vor kurzem verbandete die „Nordd. Abg. Ztg.“ die Anschauungen des Grafen Bülow also:

„Der Reichskanzler denkt weder daran, die Erledigung der für die wirtschaftliche Zukunft des Reichs hochwichtigen Zolltariffrage von dem Ausgang der Beratungen des preussischen Abgeordnetenhauses über die Kanalvorlage irgendwie abhängig zu machen, noch ist er geneigt, in dem ihm unterstellten Ressort folgenreichere Meinungsverschiedenheiten ankommen zu lassen.“

Was soll nun Geltung haben? Wie wird dieser Widerspruch der Auffassung zwischen Kaiser und Kanzler seine Lösung finden?

Die Kaiserin als „Heilige Elisabeth“. Für das neuerbaute Blindenheim in Königswusterhausen bei Berlin hat Kaiser Wilhelm das Protektorat übernommen und auch den Bauplatz geschenkt. Im Verwaltungsgelände des Blindenheims sollen die Bildnisse des Kaiserpaars zur Aufstellung gelangen, worüber ein Berliner Lokalblatt berichtet: „Die Herstellung der Bildwerke ist von dem Kaiser in Glasmosaik befohlen worden, das allen Einflüssen der Witterung trodt und unergänglich ist. Der Kaiser, dessen Figur 1,80 Meter hoch, ist als Ritter in reichgezierter Kleidung dargestellt; den alterthümlichen Helm trägt er auf dem Haupte, in der einen Hand hält er das entblößte Schwert, in der anderen als Patron des Blindenheims dessen Modell. Die Kaiserin zeigt Tracht und Gewandung der Heiligen Elisabeth; in ihren Händen prangen Rosen, in welche das vor den Augen des gestrengen Gemahls zu verborgene Brod, das sie den Armen zutragen wollte, durch ein holdes Wunder verwandelt worden ist.“ Dazu bemerkt die „Germania“: „Wir wissen nicht, ob der Gedanke, die Kaiserin als „Heilige Elisabeth“ und ihren Gemahl als den „gestrengen Landgrafen“ darzustellen, in protestantischen Kreisen als glücklich empfunden wird. In katholischen dürfte es keineswegs der Fall sein.“

Polen und Zentrum. In einer im Verlage des „Dziennik Berlinski“ erschienenen Flugschrift heißt es: „Wer rottet unsere Sprache und das polnische Lied aus den für unser schwer verdientes Geld erbauten ober-schlesischen Kirchen aus? Die Zentrumsgesellschaften. Wer germanisiert unsere Kinder in den in Schlesien immer häufiger gegründeten Kleinkinderbewahranstalten? Die Zentrumsgesellschaften. Wer zieht gleich den Palastisten über uns her wegen „allpolnischer Agitation“? Die Zentrumsgesellschaften und die Zentrumsbätter. Wer verweigert den Polen, die in Westfalen, in Berlin und in anderen Ortshäusern Nord- und Westdeutschlands schwer arbeiten, religiösen Zuspruch in der Muttersprache? Die Zentrumsgesellschaften. Wer gründet schließlich Zeitungen, um uns zu brücken, um unseren berechtigten nationalen Bestrebungen entgegenzuarbeiten, Zeitungen, wie z. B. die „Gazeta Katolicka“ in Schlesien? Die Zentrumsgesellschaften. Ihr Herren vom Zentrum! Wir lernen deutsch, aber nicht zu dem Zwecke, um in dieser Sprache mit Gott zu reden.“ — An Deutlichkeit läßt diese Philippika nichts, aber auch gar nichts zu wünschen übrig. Der Miß zwischen dem Polen-

thum und dem regierungsfremden Zentrum wird immer tiefer.

Die Ruhezeit im Gastwirthsgewerbe. Offiziös wird darauf hingewiesen, daß die dem Bundesrathe unterbreiteten Bestimmungen betreffs Beschäftigung von Gehülfen und Lehrlingen in Gast- und Schankwirthschaften möglicher Weise nicht auf legislatorischem Wege geregelt, d. h. nicht im Reichstage zur Verhandlung gestellt würden. Der Bundesrath würde sie vielmehr als „Bestimmungen“ nach Analogie der Bäckerei-Verordnung in Kraft treten lassen. — Das wäre sehr zu bedauern; gerade in dem vorliegenden Falle ist eine Mitwirkung des Reichstages erforderlich, denn der jetzige Entwurf ist noch sehr der Verbesserung bedürftig.

Ueber die „Nothwendigkeit“ der Prügelstrafe lassen konservative Blätter sich „Zuschreiben“ aus ihrem Leserkreise zugehen zum Beweis dafür, daß man „im Lande draußen“ darüber anders denkt, als „in den Redaktionsstuben und Parlamenten.“ Auch das christlich-soziale „Volk“ veröffentlichte solch eine Zuschrift. Es wird darin folgende Leistung vollbracht: weil im Deutschen Reiche sich ca. 20 000 Menschen gefunden haben, die großen Theiles „moralisch gezwungen“ eine an den Reichstag gerichtete Petition um Einführung der Prügelstrafe unterzeichnet haben, deshalb „entsprechen die Konservativen mit ihrem Eintreten für die Prügelstrafe einem lebhaften Wunsche eines sehr großen, ja des größten Theiles des deutschen Volkes, und es ist bedauerlich, daß für die Mehrzahl der Volksvertreter in dieser Frage nicht der Grundlag gilt: populi voluntas suprema lex!“ (Der Wille des Volkes ist das höchste Gesetz. Red.) — Kostbar! Wenn 20 000 erbettelte und erpreßte Stimmen eine Forderung der reaktionären Geister unterstützen, dann ist das die Volksstimme, die man als „oberstes Gesetz“ zu achten hat. Wenn aber Millionen des Volkes, erweislich die Mehrheit des Volkes, gegen Reaktions- und Lebensmittelmuchepolitik aus eigener freier Ueberzeugung heraus protestiren — dann ist das keine Volksstimme!

Kleine politische Nachrichten. Gegen die Verleihung der juristischen Persönlichkeit an die Arbeiterberufsvereine wehrt mit einem ungeheuren Aufwand von bröhnenden Alarmschreien Schweinburg in seiner offiziiellen Korrespondenz. Er redet von einer Untergrabung der Disziplin zunächst in den privaten Betrieben und von einem allbaldigen Uebergreifen der „Disziplinlosigkeit“ auf die Staatsbetriebe der Post, der Eisenbahn etc. In wessen Auftrage erfolgt diese Auseinanderlegung? Ist dies private oder staatliche „Sozialpolitik“? — Eine frengere Bekräftigung der Duellanten beabsichtigt, wie nach der „Staatsbürgerzeit.“ in höheren Militärkreisen verlautet, der Kaiser herbeizuführen. Es sei sein Wunsch, Ehrengerichte mit Strafbefugniss einzusetzen. Diese Nachricht klingt sehr unwahrscheinlich. Eine strengere Bekräftigung der Duellanten als bisher kann schon dadurch herbeigeführt werden, daß die Duellanten nicht, wie es jetzt so vielfach der Fall ist, nach kurzer Zeit begnadigt werden. — Eine größere Anzahl von Konvervenfabriken hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet um die Erhaltung der Zollfreiheit für frisches Obst. Die Eingabe weist an den stetig steigenden Preisen für inländisches Obst nach, daß die Einfuhr keine preisdrückende Wirkung ausübe. Der deutsche Obsthau sei nicht in der Lage, den Bedarf der Konvervenfabriken der Menge nach zu decken, und produziere viele Sorten nicht, auf welche die Konvervenfabrikation angewiesen sei. — Im „Reichsanz.“ bringt der Kriegsminister erneut zur Kenntniß, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Civilpersonen mit dem Vertrieb von Druckerzeugnissen oder Waaren innerhalb von Truppentheilen oder Behörden, seien dies ihre eigenen oder fremden, zu befassen. — In der Krupp'schen Fabrik in Essen haben größere Arbeiterentlassungen stattgefunden. Die Kündigung mehrerer tausend Mann steht bevor, falls nicht baldig größere Befehlungen eintreffen. — Der erste Streik in der Leipziger Oststranckenasse ist perfekt. 156 von 270 Werzten erklären öffentlich, daß sie von heute, Sonnabend, ab die Thätigkeit für die Oststranckenasse einstellen. — Die „Köln. Ztg.“ meldet aus dem Ruhrgebiet, daß die Kohlenpreisen des Adlerbecker Kohlenvereins wieder eine Erhöhung der Preise durchsetzen und auch die Bruckertveräußerung die Preise im Durchschnitt 70—90 Pfg. pro Tonne erhöhten. — Bei dem in Metz garnisonirenden 2. Bataillon des 8. bayr. Infanterieregiment sind Regierblätter zufolge, zahlreiche typhusartige Erkrankungen vorgekommen. Ein Sergeant ist an Typhus bereits gestorben. Im allgemeinen nehmen die Erkrankungen einen gutartigen Verlauf. — Die Antisemiten glauben, den Koniger Mord noch nicht genug für ihre Zwecke agitatorisch angebetet zu haben. Die „Vereinigung zur Aufklärung des Koniger Mordes“ sammelt daher jetzt in König und Umgegend Unterschriften für eine Petition an den Reichstag, die folgenden Wortlaut hat: „An den hohen Deutschen Reichstag, Berlin, richten die unterzeichneten Bürger der Stadt und Umgegend von König die ehrerbietige Bitte, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, sehnlich zu hoffen, an wem die Schuld liegt, bis der unter dem auffälligen Begleitumständen am 11. März 1900 verübte grauenvolle Mord am Gymnasialen G. Winter noch keine Sühne durch Bekräftigung der Mörder und Mithelfer gefunden hat.“ — Ein Anarchist Namens Douhairet, welcher angeblich Soldaten zum Ungehorsam anreizte, wurde am Mittwoch zu Montceau-les-Mines (Frankreich) in seiner Wohnung verhaftet. Douhairet war auch an den Unruhen im vorigen Jahre dort be-

theiligt. — Gerüchte von einem Attentat auf den Zaren waren am Donnerstag in Wien verbreitet. An amtlichen und sonstigen wohlunterrichteten Stellen in Berlin lag jedoch keinerlei Bekräftigung dieser Gerüchte vor. Das Gerücht, die beiden russischen Schriftsteller Anton Tschekow und Maxim Gorki seien infolge der jüngsten Unruhen verhaftet, ist falsch. Gorki lebt in Nischni-Novgorod und Tschekow in der Krim in vollster Freiheit. — Die Löhne der Grubenarbeiter in Northum-berland (England) sind um 13 3/4 pZt. herabgesetzt worden. Nach Meldungen aus Middleborough sollen auch die Löhne der Hosenarbeiter im Cleveland-Griensdistrikt für die nächsten Monate um 21 pZt. reduziert werden. — Die brasilianischen Unruhen dauern, wie man dem „S. L.“ aus Remport kauft, fort. Bei einem Straßenkampf in Para gab es fünf Tode. Dasselbe Blatt meldet noch: Aguinaldo wird nach Fertigstellung eines Manifestes, worin er die Filipinos auffordert, seinem Beispiele zu folgen, freigelassen. Er bleibt in Manila unter Beobachtung. Bei illogischem Verhalten wird er vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Bis Pfingsten wird die vollständige Reorganisation der Philippinen erwartet.

Dänemark.

Bei den Wahlen zum Folkething errang am Mittwoch die radikale Linke einen glänzenden Sieg. In sämtlichen Kreisen Kopenhagens ist nur ein Kandidat der Rechten gewählt. Die Wahl bedeutet eine eklatante Niederlage für die Regierung. Auch der Minister des Innern, Bramsen, ist nicht wiedergewählt worden. Wie „Wolffs Bureau“ meldet, wurden 73 Mitglieder der linken Reformpartei, 15 Mitglieder der gemäßigten Linken, 14 Sozialdemokraten, 8 Mitglieder der Rechten und 2 Abgeordnete, deren Parteistellung noch nicht bekannt ist, gewählt. In einem Kreise ist Stichwahl erforderlich.

Italien.

Maffia und Monarchie. Die beiden eigenthümlichen Verbrecherbünde, die neapolitanische Comorra und die noch gefährlichere sizilische Maffia stehen schon seit lange im Mittelpunkt des innerpolitischen Interesses im Königreich Italien. Ohne Statuten, ohne sichtbare Häupter ist doch die Maffia eine gewaltige Macht, nur zu gewaltige Macht im öffentlichen Leben der hejperischen Halbinsel. Sie streckt ihre Zweige, ihre Arme nach allen Seiten aus in den untersten Schichten des Volkes, in dem Lumpenproletariat der Großstädte, in den Räuberbanden der Abruzzern und Siziliens ist sie nicht minder heimlich, als in den Kreisen der hohen und höchsten Bureaukratie. Sie, beziehungsweise die ihr verwandte, ja im Grunde mit ihr identische Comorra beherrscht, wie Prozesse neuester Zeit nur zu deutlich gezeigt haben, die Magistratur der großen Städte des Südens, sie beeinflusst das Parlament und ist heimlich in den Bureaus der Ministerien, wie in den Salons galanter Welt Damen. Unter diesen Umständen darf die dieser Tage erschienene Broschüre eines der besten Kenner der Maffia, des ausgewanderten italienischen Professors Arthur Stahly „Maffia und Monarchie“ auf allgemeine Beachtung Anspruch erheben. Die hochinteressante Schrift findet den Grund des entsetzlichen Ueberwucherns der Maffia in dem sozialen und politischen Elend Italiens. Mit sichtbarer Anschaulichkeit wird die Misere der Campagnabauern geschildert; das italienische Steuersystem, verpöcht und verfehlt in seinen Grundzügen, brutal in seinen Aeußerungen, wird einer ägenden Kritik unterzogen. Grelle Schlaglichter fallen auf die Korruption der Beamten und Parlamentarier, von allen italienischen Staatsmännern nach Cavour findet der Verfasser den einen Vernekedetto Cairoli ohne Fehl und Tadel; selbst der Demokrat Zanardelli, der gegenwärtige Ministerpräsident, unterlag bisweilen den Wirkungen eines Systems, zu dessen verhängnisvollsten Eigenschaften eben gehört, daß es auch die Besten nicht intakt läßt. Die Verderbnis der offiziellen Presse wird an der sensationellen Geschichte der römischen Tageszeitung „Popolo Romano“ geschildert. Die einstmaligen berühmten Führer der Linken, Micotera u. j. w. kommen sehr schlecht weg; am ärgsten belastet erscheint das politisch-moralische Schuldloos Francesco Crispi. Geradezu grauig ist, was der Verfasser von der tödtlichen Sicherheit zu berichten weiß, mit der die Maffia ihre Opfer trifft. Die dicksten Mauern, Schloß und Riegel schützen nicht vor ihren Streichen. Zu mehr als infernalischer Virtuosität hat sie das System der Vergiftungen ausgebildet: Hypnotismus und Magnetismus macht sie ihren verbrecherischen Zwecken dienstbar. Der italienische Staat, die italienische Monarchie haben sich durchaus unfähig erwiesen, dem Uebel zu steuern, von dem sie selber angegriffen worden sind. Der Graf Cobranchi, von Di Hubini nach Sizilien geschickt, um die Maffia zu bekämpfen, wurde ihr Förderer, wie aus dem Prozesse gegen den bekannten Sozialisten De Felice herborging. Der Verfasser sieht die Zukunft der savyrischen Dynastie im schwärzesten Licht. Der jetzige König Viktor Emanuel II. besitzt unfruchtig guten Willen; aber er ist von Unfähigkeit und Böswilligkeit umgeben, und findet an den Politikern keine Stütze. Seine Erziehung, von der abstoßende und zugleich betäubende Stichproben gegeben werden, habe ihn sicher nicht zu einer



groß angelegten Thätigkeit vorbereitet. So schließt das Buch mit der nur zu berechtigten Frage: „Wie wird das enden?“ — einer Frage, auf die der Verfasser keine Antwort weiß.

### Türkei.

**Eine „Attentats“-Geschichte.** Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der Sultan das „Opfer“ eines geradezu einseitig angelegten „Attentates“ geworden ist, welches allerdings weniger seiner geheiligten Person, als seinem nicht minder geheiligten Geldbeutel gegolten hat. Einige Hofbeamte „entdeckten“ im Park von Yıldiz-Kiosk eine „Mine“, welche den Weg kreuzte, den der Sultan jeden Morgen auf seiner Promenade benutzte. In der lose ausgeschütteten Erde befand sich eine Sardinienbüchse (entsprechend!), die mit einer pulverförmlichen Masse (schauerlich!) gefüllt war. Als dem Sultan diese Entdeckung gemeldet wurde, befohl er sofort, daß den betreffenden beiden Beamten eine Belohnung von 500 türkischen Pfunden, also ca. 10 000 Mark in Gold ausbezahlt werde. Niemand hatte den Muth, dem kaiserlichen Herrn zu gestehen, daß alle Umstände darauf hinwiesen, daß Urheber und Entdecker dieses famosen Attentatsverluches zweifellos dieselben Personen sind, welche auf diese schlaue Weise sich einen kleinen Extraberdienst verschaffen wollten. Das „Pulver“ in der Sardinienbüchse bestand nur aus zerriebener Holzkohle, während die „Zündschnur“ nichts anderes als lose zusammengedrehte Baumwollfäden waren. Trotzdem aber ist die Auszahlung der Belohnung erfolgt. — Die beiden Büchsenfunder verdienen zu Ehrenmitgliedern aller europäischen Spitzel-Gilden ernannt zu werden. Zwar haben sie nicht gerade einen neuen Gedanken verwirklicht; aber der Erfolg muß sie zu großen Leuten in den Augen aller Berufsgenossen von der Spitzelkunst machen.

### Transvaal.

**Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz** wird ein kleiner Erfolg der Engländer gegen ein Burenreitkorps in der Kapkolonie berichtet. Das Neuter'sche Bureau meldet aus Naampont vom 3. April: Dem Vernehmen nach übertrug eine englische Abtheilung ein Burenlager bei Sanddrift (am Oranjesfluß). Die Buren flohen, 300 Pferde, sowie Waffen und anderes Kriegsmaterial zurücklassend.

Aus Blumfontein wird gemeldet: Die Buren Meyer und de Kock, welche von den Engländern entführt worden waren, um die unter Vorhau stehenden Truppen zur Uebergabe zu überreden, sind am 12. Februar in Belfast von den Buren wegen Hochverrats zum Tode verurtheilt und erschossen worden.

Das englische Kriegsamt giebt bekannt, daß nach dem 30. April sechs Militärbataillone einberufen werden sollen.

Zur Stimmung der Buren sagt ein Telegramm aus Pretoria: Die Gefangenen, welche Barington bei der jüngsten Schlacht Delarens gemacht hat, sind hier angekommen. Sie erklären, daß sie überzeugt seien, daß der Krieg noch drei Jahre dauern werde. Das allgemeine Gefühl der Gefangenen drückt sich am besten in folgender Bemerkung aus: Der heutige Tag war für Euch, der morgige wird für uns sein. Die Gefangenen sind sehr niedergeschlagen bei der Aussicht, nach Capeton transportirt zu werden.

**Christian Dewet** setzte nach den letzten Nachrichten seinen Vormarsch in Transvaal nach dem Norden fort, und die Bitterkeit, mit der Presse und Publikum in England die Thatsache betrachten, daß dieser fühne General seinen neuen Schachzug gänzlich unbehindert ausführen konnte, ist am besten aus einem Leitartikel zu ersehen, den der „Morning Leader“ dem „ein für allemal fast gestellten Dewet“ widmet. Es heißt in dem Blatte unter anderem: „Wir möchten jeden heftigen Soldaten fragen: Ist dies nicht ein unglaublicher, ein im höchsten Grade beschämender Zustand auf dem Kriegsschauplatz? — Ist dies das ganze Resultat englischer Feldherrnthat? — Dewet, der gefährlichste und hartnäckigste aller Burenführer, reitet mit ein paar Hundert Mann ganz nach seinem Gefallen im Lande umher, immer bereit, uns zu schaden, wo er nur eine Gelegenheit findet. Er macht neuerdings einen Marsch von über 400 Meilen, ohne daß unsere angesehensten Heerführer und Militärspezialisten überhaupt nur feststellen konnten, wo er sich befindet. Er verliert allerdings ab und zu einige Wagen und Geschütze, aber er hat immer so viel Hülfsmittel zur Verfügung, daß ihn dies gar nicht weiter zu kümmern scheint. Diese Zustände nehmen allmählich die Proportionen eines riesigen Standaß an und zum Ueberflus ist dies noch nicht einmal alles. Unsere Truppen sind noch immer nicht im Stande gewesen, mit irgend welchem nennenswerten Erfolg alle jene einzelnen Kommandos, welche ganz nach Belieben in der Kapkolonie gehalten und wachet, zu jagen oder gar vollständig zu machen. Es heißt da immer wieder in offiziellen und öffentlichen Meldungen, daß dieser oder jener renommierte Burenführer mit seinem Corps umzingelt sei und kurz vor der Uebergabe stehe, und bald nachher — passiert das gerade Gegenteil. — und dabei sind wir in Südafrika in der ca. 10-jährigen Uebermacht! In den letzten 18 Monaten ist es uns überhaupt nicht gelungen, auch nur irgend einen einigermaßen wichtigen Führer oder Feldherrn und die Buren haben verschiedene Männer an ihrer Spitze, die auf den letzten Fuß vollen Anspruch haben: des Feindes gefangen zu nehmen oder auch nur mit seiner Truppe wirklich ganz ungeschädlich zu machen. — Und Dewet — schwingt mit voran!“

### China.

**Vom Sinesischen Reich.** Rußland droht, weil China das Mandchurien-Altoman nicht anerkennen will. Eine Forderung des Reiches des „Baron Sagan“ beträgt, daß die in Rußland stationierten wenigen russischen Offiziere bereits nach Sankt Peterburg abgereist seien, was in Folge der Abgrenzung Chinas den Mandchurenvertrag zu unterzeichnen, Fortschritte gemacht werden, um höhere Dienste von Rußlands Herrscher über die Mandchurien zu leisten.

General Tang Jihuaq hatte, wie der „Standard“ vom 2. d. Mts. aus Schanghai meldet, auf Einladung des Reiches eine geheime Besprechung in Singapur ab; in der Audienz bei der Kaiserin soll er höchst gerathen haben, nicht nach Peking zurückzukehren, so lange die Truppen der Verbündeten die Stadt besetzt halten.

Die niederländische Regierung hat nach der Wählung der „Daily Mail“ vom Mittwoch aus

Schanghai eine Forderung von 100 000 Pfund Sterling eingereicht als Entschädigung für die Entsendung niederländischer Kriegsschiffe von Indien nach China.

Der Peking Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ hatte eine Unterredung mit einem an den Friedensverhandlungen theilnehmenden europäischen Diplomaten, der ein Bild von den ungemein großen Schwierigkeiten entwarf, die die Diplomatie zu überwinden habe. Speziell der deutsche Gesandte habe die schwierigste und aufreibendste Arbeit. Große Schwierigkeiten bereite die Frage der Befragung der Schuldigen, Rußland lasse den Prinzen Tuan nicht fallen, weil es ihm die Mandchurien verbanke. Der deutsche Gesandte äußerte, Tuan als Rebellen zu bezeichnen, gehe nicht, da die Kaiserin-Wittve zu mächtig sei. Der Gewährsmann der „Frankf. Ztg.“ versichert, die Enthüllungen über Tuans Verhandlungen mit Rußland würden genügende Aufklärung über Tuans Rettung geben. Die Kaiserin werde im Verein mit Tuan die Geschicke des Reiches sowie der Fremden auch fernerhin leiten.

Zum Thema der „Hummelbriefe“ meldet sich auch einmal die offiziöse „Berl. Korresp.“, welche gegenüber anderen Angaben mittheilt, daß laut eines Berichts des Kommandos des deutschen Expeditionskorps vom 28. Januar bis dahin überhaupt noch kein Todesurtheil über einen Angehörigen des deutschen Expeditionskorps gefällt worden sei.

### Lübeck und Nachbargebiete.

Samstags, den 6. April.

**Zur sozialdemokratischen Verein** spricht am Dienstag Abend Genosse Köhne über „Die Betrachtung von Kunstwerken und die Kunstpflege im Hause.“ Der Vortrag wird durch ausgestellte Abbildungen von Kunstwerken erläutert. Außerdem erfolgt die Abrechnung vom 1. Quart. Die Bibliothek ist von 6—9 Uhr geöffnet. Die Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

**Die Lokalredakteur-Stelle** unseres Blattes ist infolge Ausscheidens des Genossen Kisch aus dem Redaktionsverbande zum 1. Mai d. Jz. neu zu besetzen. Bewerbungen sind zu richten an H. Westphal, Gr. Gröpelgrube 55.

**Achtung, Maurer!** Die Differenzen auf dem Bau Krnje, Luisenstraße, Heidenreich, sind durch Vermittlung des Gesellenausschusses beseitigt worden.

**Eine Lohnerhöhung** scheinen unsere Senatsmitglieder anzustreben. Wenigstens verlautet, daß bei der Revision des Beamtenbesoldungsetats die Gehälter der einzelnen Senatoren keine Aufbesserung erfahren sollen. Augenblicklich (seit 20. 3. 93) beziehen die gelehrten Senatoren 12 000 Mk., die nichtgelehrten 5000 Mk. p. a. Der Bürgermeister bekommt außerdem 2400 Mk. extra.

**„Politische“ Vereine.** Zu dem Urtheile gegen den Vorstand des Bürgerrechtsvereins bemerkt der hiesige Briefschreiber des „Hbg. Corr.“: Der Bürgerrechtsverein ist nun auch in letzter Instanz, von dem Oberlandesgericht in Hamburg, als politischer Verein gestempelt worden und damit ist zugleich das Schicksal vieler hiesiger Vereine entschieden worden. Mehr oder minder wird in allen hiesigen Vereinen, die kameradschaftlichen, Turn- und Gesangsvereine vielleicht ausgeschlossen, Lokalpolitik getrieben und wo solches geschieht, müssen nach dem Urtheile des hiesigen Landgerichts und des Oberlandesgerichts in Hamburg, das sich dem Vorberrichter in seinen Ausführungen angeschlossen, dem Polizeiamte die Statuten eingereicht und die Vorstandsmitglieder sowie die Vorstande- und Vereinsverammlungen angemeldet werden. Aber welcher Verein beschäftigt sich hier gelegentlich der Bürgerrechtswahlen nicht einmal mit diesem Thema? Dies darf in Zukunft nicht mehr geschehen, will man sich nicht den Stempel als politischer Verein aufdrücken lassen. — Dem Verfasser ist ein seltsamer Irrthum unterlaufen. Sollte er wirklich nicht wissen, daß die kameradschaftlichen (Krieger-) Vereine sich ausnahmslos mit Politik befassen? Daß sie den hochpolitischen Zweck der Bekämpfung der Sozialdemokratie verfolgen. Die sind weit politischer als der Bürgerrechtsverein und selbstverständlich melderpflichtig.

**Arbeitsruhe am 1. Mai** beschlossen in ihrer am Donnerstag abgehaltenen Versammlung die Zimmerer.

**Besuglich des Aktiur- und Ladenbeschlusses** haben die Handels- und Gewerkekammer eine Eingabe an den Ausschuss des Senats für Gewerbe- und Verkehrswesen gerichtet, die wir morgen zum Abdruck bringen werden. Das Resultat der Abstimmung ist folgendes:

|  | für | gegen | ungültig |
|--|-----|-------|----------|
| Nahrungs- und Genussmittel                                     | 416 | 114   | 15       |
| Manufakturwaren  | 129 | 27    | 4        |
| Lebenswaren zc.  | 33  | 13    | 2        |
| Textilwaren zc.  | 101 | 22    | 2        |
| Holzwaren zc.  | 51  | 14    | 1        |
| Bekleidungswaren, Glas-, Porzellan- und Antiquitäten-Geschäfte | 29  | 10    | 2        |
| Papier- und Buchhandlungen                                     | 33  | 12    | —        |
| Drogen und Chemikalien   | 29  | 1     | —        |
| Stromwaren zc.   | 3   | 2     | —        |
| Waren- u. Filmpapierhandlungen                                 | 18  | 4     | —        |
| Druckereigeschäfte   | 7   | 2     | 2        |
| Summa  | 850 | 221   | 28       |

Ausgenommen sind hiervon Bäcker, Schlächter, Milchhändler, Konditoren und Zigarrenhändler. Zu bemerken ist noch, daß in den in Frage kommenden 1316 Geschäften 356 Geschäften, 254 Lehrlinge, 385 weibliche Angestellte und 435 Hausdiener, Aussträger usw., insgesammt also 1430 Angestellte, beschäftigt sind.

## Parteigenossen! Erwerbt das Bürgerrecht!

Die ordentliche Generalversammlung der Vertreter der Ortskrankenkasse findet am Sonntag, den

14. April, Vormittags 10 1/2 Uhr, im Hause des Bürgervereins, Königstraße 25, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Jahresbericht und Rechnungsablage. 2. Abnahme der Jahresrechnung. 3. Abänderung des Beamteneats. 4. Wahlen zum Vorstande und Rechnungsprüfungsausschusse. 5. Verschiedenes.

**Die Lohnkommission der Schuhmacher** schreibt uns: Auf die Berichtigung des Herrn F. Rosenberg, Mühlenstr. 7, haben wir zu erwidern: Was die Kost anlangt, so liegt ein Schreibfehler vor. Wenn Herr R. aber behauptet, er habe seit vorigem Jahre die Journaturen gestellt, so ist das nach Aussage der betr. Kollegen durchaus unrichtig, haben doch nicht nur die Gesellen, sondern sogar noch der Lehrling sich die Journaturen selbst stellen müssen, und verlangt Herr Rosenberg dasselbe, nachdem er ausgemerkt hat, auch jetzt noch von Lezteren, falls er weiterarbeiten will. Oder rechnet Herr R. Wachs, Borsten und Sandpapier nicht zu den Journaturen? Daß die Gesellen von Herrn R. entlassen sind, glaubt wohl kein Mensch. Welcher Arbeitgeber würde wohl 8 Tage vorm Feiertage seine besten Arbeiter entlassen? Ob es nun 3 oder 4 sind, ist höchst gleichgültig; Montag hat auf alle Fälle nur Einer gearbeitet, und zwar ein alter Mann aus dem Heiligen-Geist-Hospital, den wir Herrn R. gerne gönnen. Ob die beiden Anderen noch bei ihm sind, wenn dieses Schreiben die Öffentlichkeit erblickt, muß abgewartet werden. „Das Logis ist geordnet“ ist sehr gut. Umsonst wird nicht gereinigt worden sein, als die Bude leer war. Unter 6 geht Herr R. seiner Verichtigung die Krone auf. Als wenn ledige Leute kein Recht auf ein geordnetes Logis hätten! Seine Gesellen sind doch keine Soldaten! Herr R. freilich hat gemeint: „In der Kaserne schlafen 32 Mann in einer Stube!“ Für Herrn R. ist es natürlich ein sehr schönes Geschäft, wenn er für seinen „Schlafsaal“, wie er ihn nennt (ein anderer Ausdruck wäre passender!), jährlich mehrere Hundert Mark einheimst! Dabei steht den Gesellen kein Tisch noch Stuhl zur Verfügung, nicht einmal eine Lampe. Im Dunkeln haben sie sich anzuziehen müssen.

**Eine öffentliche Gärtnerversammlung** fand am Donnerstag Abend im „Concerthaus Flora“ statt. Da dieselbe in betheiligten Preisen wenig bekannt geworden, war der Besuch nur schwach. Behrbohm-Hamburg sprach über die Lohnbewegung der Gärtner in Hamburg-Altona und schilderte die augenblickliche Lage, welche er für die Gehülften als günstig bezeichnete. Eine Sammlung für die Ausständigen ergab den Betrag von 8,50 Mk.

**Die Bauperiode wird in diesem Jahre eine sehr flauere**“, schreibt man dem „Hbg. Corr.“ von hier. Das spüren die im Baugewerbe thätigen Arbeiter leider zur Genüge.

**Franz Ludwig**, der während der letzten Theatersaison als Hamlet, Pfarrer Sang u. s. w. rühmliche Proben seiner Kunst ablegte, veranstaltet Donnerstag den 11. April im großen Kasino eine neuen Rezitationsabend. Bei der großen Beliebtheit, deren sich der Künstler erfreut, wird es ihm sicherlich nicht an Besuch fehlen.

**Aus den bürgerlichen Parteien.** Ein Bezirksparteitag der Freisinnigen Volkspartei für den Verband Hamburg, welcher die Reichswahlkreise der Freien Städte Hamburg und Lübeck, sämtliche Reichswahlkreise der Provinz Schleswig-Holstein, die hannoverschen Wahlkreise 15 bis 17, den ersten mecklenburgischen Wahlkreis und die Fürstenthümer Lübeck und Radeburg umfaßt, findet am Sonntag, den 14. April in Schleswig statt. — Die Nationalsozialen halten ihren Provinzialparteitag für Schleswig-Holstein am gleichen Tage in Spehob ab.

**Neue Radfahrerwege** sollen angelegt werden 1) in der Marlystraße, 2) durch die Sandbergstannen zwischen Israelsdorfer Allee und Luisenstraße, 3) in der Moislinger Allee vom Töpferweg bis zur Grenze des inneren Wegbezirks, 4) in Trabemünde vom Stadtbahnhofe durch die Rose an der Ostseite bis zur Vorderreihe und von da durch die Vorderreihe südseitig bis zur Kreuzstraße. Für die Erhaltung der Radfahrerwege sind 3000 Mk. ausgesetzt. Ferner wird Regulirung der Koedstraße unter Verlegung der Straßenbahnschienen gefordert, damit auch dort ein Radfahrerweg angelegt werden kann.

**Aus der Theaterkassette** wird uns gemeldet: Die beiden Osterfeiertage bringen das Gastspiel des bekannten Komikers Edmund Hanno, gegenwärtig am deutschen Schauspielhaus in Hamburg. Am Ostermontag gastirt Hanno in dem Lustspiele „Mathias Gollinger“ von Hummelthal als reicher Münchener Bierbrauer, am Ostermontag in dem Volksstück von Karl Weis „Das grobe Hemd“, in welchem der Gast einen Wienerer mit seinen Vorzügen und Schwächen darstellt. Die beiden Rollen gehören zu den besten, die Hanno auf dem Spielplan hat. Sowohl „Mathias Gollinger“ als auch „Das grobe Hemd“ sind für Lübeck Neuheiten und werden vom Oberregisseur Hanno in Szene gelegt.

**Zur Circus Varietes** haben, wie schon kurz gemeldet, während der Osterwoche Vorstellungen statt, für welche die Direktion ein ausgezeichnetes Programm aufgestellt hat. Das meiste Ansehen dürfte sicherlich der Hase Georg Lurich erregen, der sich der Saison des 20. Jahrhunderts nennt und als Kraftmenschen Betruf besitzt. Um ihn gruppirt sich noch eine stattliche Reihe von Artisten, die das Programm in werthvollster Weise vervollständigen werden. Auch Heinrich Kalberberg wird auftreten. Die Preise der Plätze sind trotz der erhöhten Unkosten nicht gesteigert worden. Am zweiten Osterfeiertage findet Nachmittags 4 Uhr eine Vorstellung bei kleinen Preisen statt. Kinder zahlen die Hälfte.

**Ein Stubenbrand** entstand am Donnerstag im Woggang an der Untertrave durch spielende Kinder, deren Eltern zur Arbeit gegangen waren. Herbeigeeilte Arbeiter erbrachen die verschlossene Wohnung, retteten die in Gefahr schwebenden Kleinen und löschten das Feuer.

**Diebstahl.** Aus einem Hause der Augustenstraße wurden am Donnerstag Nachmittag ein paar Stiefel und diverse Gold- und Silberfachen gestohlen.

**Kleine amtliche Nachrichten.** Als Betriebsassistent der Gasanstalten ist der Maschinenmeister K. J. W. Wirtz angeheilt worden. — Am Donnerstag, den 11. April, Nachmittags 3 Uhr, werden in der Gaswirthschaft von Kaidrehm 21 Altsäcke verkauft: 39 Fichtenstämme mit 22 88 Fm., 388 Fichtenstangen I. 9—11 Mtr. lang, 254 Fichtenstangen II. 8—9 Mtr. lang, 306 Fichtenstangen III. 7 8 Mtr. lang, 240 Fichtenstangen IV. 5—6 Mtr. lang, 160 Fichten-Wohnstangen, 16 Kiefernstubben. Spezielle Verzeichnisse liegen auf der hiesigen Stadtasse und beim Notarverwalter aus. — In Brodte u. s. w. ist der Bauer H. H. Müller als Mitglied des Gemeindebevollmächtigten wiedergewählt worden. — In das Handelsregister ist am 4. d. Mts. eingetragen die Firma „Georg Bornhöft, Hafen Drogerie, Lübeck.“ Inhaber: G. J. W. Bornhöft, Kaufmann u.



Lübeck. Als Geschäftsgegenstand ist angegeben: Handlung mit Drogen und Farben; bei der Firma „C. Grimm“: Fehiger Inhaber: W. F. Jacobi, Kaufmann; bei der Firma „D. Meyer u. Co.“: Fehiger Inhaber: C. F. Stender, Kaufmann in Lübeck. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft ist mit der Firma durch Kauf auf den Kaufmann C. F. Stender als alleinigen Inhaber übergegangen. Dem Zwangsarbeitshause wurden wegen Bettelns im März je ein Tischler, Maler, Schlachter und Arbeiter überwiesen, deren Alter zwischen 28 und 55 Jahren schwante. Während die Haftdauer in 2 Fällen 6, in je 1 Fall 18 und 24 Monate beträgt.

Moislung. Unfall. Bei dem Landmanu Grube fiel gestern Vormittag der 16jährige Halbnecht Kowak in die Viehstalle aus der Luke und erlitt eine Gehirnerschütterung, welche die Ueberführung des Verletzten in das Krankenhaus notwendig machte.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. In Gradow haben die Zimmerer jetzt dieselben Forderungen gestellt, wie die Maurer. Der Streik der Bergarbeiter dauert unverändert fort. — Der Genosse Rhein von der „Bürgerztg.“ in Bremen hat die Strafanstalt nach Verbüßung einer wegen angeblicher Majestätsbeleidigung über ihn verhängten Gefängnisstrafe von drei Monaten wieder verlassen.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. In der Sonnenstraße in Hamburg wurde der Arbeiter Oled durch einen aus einem Drahtseil schießenden schweren Kugel erschlagen. — Ein dramatisches Urtheil fällte die Strafkammer in Stade. Die Ehefrau des Arbeiters Utrod aus Breitendeich war wegen Verleitung zum Meineide angeklagt. Die Angeklagte hatte im März d. J. von einer Nachbarin ein Stück Speck oder Wurst erhalten. Sie war deswegen vom Gensdarmen wegen „Bettelns“ zur Anzeige gebracht worden und hatte später die betreffende Frau gebeten, doch vor dem Amte — wie sich die Leute auszudrücken pflegen — zu befehlen, daß ihr von dieser mit Gewalt das Stück Speck in die Hand gedrückt worden sei. Vergebens betheuerte die Frau in der Verhandlung unter Thränen, daß sie nicht gedacht habe, sich einer strafbaren Handlung dadurch schuldig zu machen. Die in kümmerlichen Verhältnissen lebende Frau wurde gleichwohl des ihr zur Last gelegten Verbrechens schuldig befunden und zu der Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte gegen die bis dahin außer wegen Bettelns nicht bestrafte Angeklagte 2 Jahre Zuchthaus beantragt! — In Kiel wurde ein Schumann wegen brutaler Mißhandlung eines Arbeiters, den er mit

dem Säbel über den Kopf gehauen, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. — In der Brennerei von Walle in Flensburg stürzte ein Buchhalter in einen Bottich und starb. Der Verletzte hinterläßt Frau und sieben Kinder. — In Gr. Wilmstorf bei Grevesmühlen stürzte der Maurer Vibow aus Bößow vom Gerüst und erlitt schwere Kopfverletzungen. — In Dackow bei Plau gerieth eine sechzehnjährige Postgeföhnerstochter mit einem Urme in das Triebwerk der Dreschmaschine und erlitt tödtliche Verletzungen. — In Platte gerieth ein Arbeiter unter die Kuh seines Fuhrwerks und verlor beide Augen infolge eines Tritts des Thieres.

Stechschanz-Viehmarkt  
Hamburg, 4. April.  
Der Schweinehandel verlief gut. Ingefaßt wurden 1460 Stück, davon vom Norden, vom Süden — Stück. Preise: Sengschweine — Mt. Verändschweine, schwere 54—55 Mt., leichte 53—54 1/2 Mt., Sauen 46—50 Mt. und Ferkel 52—54 Mt. v. 100 Pf.

Der Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber die alleinige Verantwortung.

Heute Morgen 10 1/2 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unsere kleine Lilly. Dieses armen tiefgebeugten Herzens an Wilh. Möller und Frau

Allen Mitarbeitern der Werk für die Unterstützung meinen herzlichsten Dank.  
Georg Spethmann.

Ein freundliches sauberes Logis zu vermieten  
Briestrasse 11, 1. Et.

Möblirtes Zimmer für 2 junge Leute  
Schwanen Allee 90 b, part.  
Nächste Nähe von Thier- und Actienfabrik.  
Zu vermieten die abgeschlossene 1. Etage  
Chasotstrasse 9, Mieth 200 Mt.  
Näheres Großstraße 25, 1. Et

**Redacteur-Gesuch.**

Für den lokalen Theil des „Lübecker Volksboten“ wird ein Redacteur gesucht. Eintritt am 1. Mai bis. Jz. Meldungen unter Angabe der Gehaltsforderung sind bis zum 15. April zu richten an Heiner Westphal, Lübeck, Gr. Gröbgrube 55.

Gesucht ein kräft. Laufjunge  
Näheres A. Lankau, Georgstraße 13 a.

Zum 1. Mai ein tüchtiges Mädchen zum Alleinbedienen, welches kochen kann.  
Frau Dr. Gaedertz, Charlottenstraße 14.  
Gesucht zum 1. Mai ein sauberes Morgenmädchen oder eine Frau  
Yorkstraße 8, 1. Et.

Leere Farbetonnen  
hat abzugeben  
Friedr. Meyer & Co.

Landmettwurst  
E. Schütt, Süßstraße 81.

Friedr. Paetau, Wurstfabrik,  
Wühlenstraße  
empfehlst zu den Feiertagen:  
Frischen Lübecker Schweinebraten  
(Spießbraten)  
ff. Aufschnitt ff.

**Fama**  
die butterähnlichste Margarine  
der Neuzeit, empfehlst  
Friedrich Koop, Lübeck  
Glockengießerstraße Nr. 31  
Zunfhausien „ 7

und in der Markthalle.  
Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
Fischergrube 52  
empfehlst sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Empfehlungs-Karten  
auf weißem Carton mit 72  
verschiedenen Städtebildern auf  
der Rückseite  
Liefert prompt und sauber  
Die Druckerei des Lüb. Volksboten.

Gesundheitschutz  
in Staat, Gemeinde u. Familie.  
Herausgegeben von  
Emanuel Wurm  
unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten  
Erscheint in 25 Lieferungen à 20 Pf.  
Zu beziehen durch die  
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.  
Johannisstraße 50.

**Schirmfabrik von H. Stoppelman**  
Huxstraße 41/43  
empfehlst ihre hocheleganten Fabrikate in  
**Sonnen- und Regenschirmen**  
zu den allerbilligsten Preisen.

**Mk. 3,15 Hut-Bazar**  
Einziger dieser Art am Platze.  
Hochelegante neueste Modelle in jeder  
Facon und beliebigen Farbe  
**nur Mk. 3,15.**  
Cylinder und Mützen in grosser Auswahl. Billigste Preise.  
Mk. 3,15 Hut-Bazar, Huxstr. 43, Laden rechts.

**Seiden- und Filzhüte**  
in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen  
empfehlst  
**Johs. Tralow, 11 Wahnstraße 11.**

Cronsforder Allee 33 a **Vorstädtische Bierhalle** Cronsforder Allee 33 a.  
Meine Restauration und Doppel-Bergelbahn erlaube ich mir in freundliche Erinnerung zu bringen.  
Oscar Häring.

**Socialdemokratischer Verein.**

**Versammlung**  
am Dienstag den 9. April 1901  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1901.  
2. I. Die Betrachtung von Kunstwerken.  
II. Kunstpflege im Hause.  
Durch ausgestellte Abbildungen von Kunstwerken erläutert.  
Referent: E. Köhne.  
3. Fragekasten und Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Wackenitz-Bellevue.**  
Am 2. Ostertage:  
**Tanz-Kränzchen.**  
Heinr. Färböter.

**WALL-HALLE.**  
Am 2. Ostertage:  
**Grosser Ball mit Geschenkevertheilung**  
Anfang 4 Uhr. — Ende 12 Uhr.  
Christian Jess.

Gelegenheitskauf!  
Wegen Abreise von hier soll sofort ein fast neues Fahrrad billig verkauft werden durch den Auktionator und Topist  
J. C. B. Schmecht, Huxstraße 14  
Eing. 100 tadellos  
**Schulrängel, Taschen u. Nähkörbe**  
sieht billig ab  
Zum billigen Laden, 27 Süßstraße 27.

**Reisszeuge**  
vorzüglichst und billigst  
**Diedrich Tesschau**  
27 Lübeck 27.  
Breitestrasse 27.

**Vergessen Sie nicht**  
heute Ihren Bedarf in eleganten Herren- und Knaben-Garderoben bei uns zu decken, da wir einen Riesen-Posten, den wir von einem bedeutenden Hamburger Fabrikhause weit unterm Werth einkaufsten, so lange der Vorrath reicht,  
für einen Spottpreis gegen baare Zahlung ausverkaufen. Es befinden sich darunter hochseine Frühjahrs-Anzüge und Paletots, die wir so unerhört billig abgeben, was sonst der Arbeitslohn hierfür kostet.  
Herren-Anzüge, Serie I, p. St. Mt. 8, W. 15-18  
Herren-Anzüge, Serie II, p. St. Mt. 15, W. 25-30  
Herren-Anzüge, Serie III, p. St. Mt. 20, W. 35-40  
Herren-Paletots, Serie I, p. St. Mt. 7, W. 12-15  
Herren-Paletots, Serie II, p. St. Mt. 12, W. 20-24  
Herren-Paletots, Serie III, p. St. Mt. 18, W. 30-36  
Jünger-Anzüge, Serie I, p. St. Mt. 5, W. 10-12  
Jünger-Anzüge, Serie II, p. St. Mt. 10, W. 18-22  
Knab-Blous-Anz., p. St. Mt. 1,50, W. 3-4  
Knab-Schul-Anz., p. St. Mt. 2,50, W. 5-6  
Knab-Modell-Anz., p. St. Mt. 3,50, W. 7-8  
Einzelne Knaben-Hosen v. 40 Pfg. an.  
Arbeiter-Garderoben enorm billig  
**Welthaus Goldene 33**  
nur allein Breitestr. 33, eine Treppe.  
Sontag Sonnabend b. 10 Uhr geöffn.

**Achtung!**  
In meinem alten Geschäfts-Sokal, im Hause des Herrn Grube, Gledengießerstraße, Ecke Vohberg, ist ein

**Kollege**  
Herr Rohde wieder eingezogen. Dieserhalb bitte ich die Herren, die mich besuchen, möchten mit Ihrem werthen Besuch genau auf meinen Namen und Straßenschild achten.  
Hochachtungsvollst  
Wilh. Pusback, Barbier u. Friseur.  
NB. Ausgezogen bin ich, weil ich die Miethe von 220,00 Mt.  
für eine Stube ohne Kabinett bezahlen sollte.  
Herr Rohde hat die Stube jetzt bedeutend billiger.

**Größte Auswahl.**  
Billige Preise  
**TAPETEN**  
Hans Fock,  
Fackenb. Allee 10.  
Niederlage b. John Becker,  
Dornestr. 29.

**Ungar-Weine**  
vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie Hunyady, süßer Ober-Ungar, Ruster Ausbruch, Meneser Ausbruch, insbesondere  
**Medicinal-Ungarwein**  
chem. untersucht, empfehlst zu billigen Preisen  
**Friedrich Nehlsen**  
Cigarren-Handlung, Rosenstr. 21.  
Alle Sorten  
**Weine und Spirituosen**  
zu billigen Preisen  
auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf  
empfehlst  
**J. Höppner, Bodergrube 66.**  
**Kartoffelland**  
gut gedüngt, hat zu verpacht, de Du R. 50 Pf.  
Wesloc. **C. Callies.**



# Schrei



Wer Sie Continental-Fahrrad-Industrie, Untertrave 103, vor, wenn Sie Ihr Rad reparieren lassen, Fahrräder oder irgend welchen Zubehör oder Ersatzteile kaufen und Ihre Interesse wahren wollen. Das verursacht Ihnen keine Mehrkosten, aber spart Ihnen viel Geld, denn dieselbe giebt nicht nur ihre anerkannt vorzüglichen und stabilen Maschinen zu ihrem Fabrikpreis direct an Private, sondern Sie erhalten dabeist auch die dauerhaftesten Pneumatik-Mäntel für Mark 7.50, Schläuche Mk. 4.50. Überzeugen Sie sich. Versand nach allen Ländern.

## Aufforderung!!!

Serifs- und Amateur-Ringkämpfer, welche geneigt sind, sich im

## Ringkampf

dem Weltmeisterschafts-Ringkämpfer

### Georg Lurich

genannt der Simson des zwanzigsten Jahrhunderts, im Circus Variete zu stellen, erfahren das Nähere im Direktions-Bureau

## Spar-Club

# Gemüthlichkeit.

## Versammlung

am Dienstag, den 8. April 1901, Abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Stadt Schleswig“, Hundestr. 14 Tages-Ordnung: Abrechnung und Aufnahme neuer Sparbrüder

## Casino.

Donnerstag, den 11. April 1901, Abends 8 Uhr:

## Vortrag = Abend

von **Franz Ludwig.** Moderne Dichtungen deutscher und fremder Autoren. (Näheres in den Programmen.) Einlaßkarten zu Mk. 3, 2 und 1 bei F. W. Kaibel und Otto Borchert.

## Meislinger Baum.

1. Oftertag. Bringe meine Lokalitäten mit Saal in freundliche Erinnerung. Vorzügliche Speisen und Getränke. 2. Oftertag: Gr. Familien-Kränzchen

Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. 2 Quadrillen. Hochachtungsvoll **E. Krause Wwe.**

## Brauerei Jadenburg.

Am 1. sowie am 2. Oftertag: Gr. Concert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg. Gesellschaftshaus Adlershorff.

Samstag, den 7. April, (1. Oftertag) Grosses Concert, ausgeführt von der Hansa-Kapelle, Dir. Herr Concertmeister E. Köhler.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Montag, den 8. April (2. Oftertag) Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende Morgens. Am 2. Oftertage: Tanzkränzchen.

Hierzu ladet freundlich ein **Herr E. Rehbein.**

# Daniel Schlesinger Nachfig.

Eckhaus Breitestr. u. Fleischhauerstr.

**65 Matrosenhut** Pfg. für Kinder für die Schule mit Bandgarnitur, sehr haltbar.

**75 Matelot-Schutz-Hut** Pfg. für Schule reizend garnirt und solide.

**50 Knaben-Matros.-Hut** Pfg. in weiß, mit Band garnirt, gute Qualität.

**35 Tyroler-Schutz-Hut** Pfg. mit Cordel u. Bonpon.

**60 Stroh-Mütze** Pfg. mit Schirm sehr kleidbar.

**100 Damen-Matrosen-Hut** Mk. mit Stoff-Garnitur.

**85 Engl. Matrosen-Hut** Pfg. mit Bandarrangement und Farben

**125 Geschweifter Promenaden-Hut** Mk. mit Stoff-Rosetten und Federn

**200 Stroh-Tock** für ig. Frauen mit Chiffon u. Rosen od. Weissen garnirt, reiz. u. kleidbar.

**350 Stroh-Tock** (geschweift) Mk. mit Seidenstoff und Reicher garnirt.

**175 Spitzen-Capotten** Mk. aus Chentilly-Spitzen m. Perleigrett und Weissen garnirt.

**300 Spitzen-Capotten** Mk. mit Straußfeder, Tüll- u. Rosen, sehr elegant garnirt.

**75 Baby-Käppchen** Pfg. aus Battist (entzünden).

**125 Baby-Rundhütchen** Mk. aus Battist mit Stiderei gezogen.

**Baby-Hütchen** enorme Ausw. in Formen u. Arrangements bis zu den feinsten Genres.

## Grösstes Lager in Damen- u. Kinderhüten am Plage.

Wiener und Pariser Neuheiten.

# Speise-Hallen „Hansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg. Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg. Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an. Ansichant ff. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bouillon u. s. w.

## Die Beste — Interessanteste — u. Billigste

## Abendunterhaltung in Lübeck

bietet:

# Circus Variété.

Sam 7. April (1. Oftertag) bis 14. April

Nur 8 Tage

Der letzte Spielplan in dieser Saison.

Sensationelles Gastspiel

## Georg Lurich

Der Simson des XX. Jahrhunderts.

Sieger in der internationalen Ringkampf-Konkurrenz um die Weltmeisterschaft der Welt. — Kleiniger Inhaber der goldenen Weltrecord-Medaille für reelles unerreichtes Schwergewichtsheben. Schöpfer von 18 unerreichten Weltrecords.

Dazu:

## 10 erstklassige Specialitäten:

Geschw. Montani

Doppel-Drahtseil

Max Wilhelmly

Tenartiff

Agza Assam mit seinen braunen Sklaven.

The Kemlows

Luftpotpurri

Geschw. Dettmann

Quettiffen.

## Das Märchen aus 1001 Nacht!!!

Jüdische Schaumallogie! — Lübeck im Wunderland!

Mr. Montas

Dress. Hunde und Katzen.

Heinr. Kalnberg

in seinem Repertoire

Brothers Fiorellis, Knockabouts.

Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.

Trotz des Larich-Gastspiels keine erhöhten Preise.

(Hetz im Vorverkauf ermäßigt)

Montag (2. Oftertag), Nachmittags 4 Uhr:

Solkvorstellung bei hohem Preisen. Kinder die Hälfte.

Kur 8 Vorstellungen!!!

Frühes Erscheinen sichert Platz!

## Einsegel.

Am 2. Oftertag:

# Grosse Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein

Anfang 4 Uhr. Chr. Koch.

## Gasthaus zum Travestrand

(Moisling)

Am zweiten Oftertage:

## Freier Tanz.

# Tivoli.

Sonntag d. 7. April (als am 1. Oftertag):

## Grosse Extra-Doppel-Vorstellung

für einfaches Entree.

Gastspiel des Gastspiel Hamb. plattd. Schauspielers-Ensembles

## Thetje Eggers

Rückkehr aus Chicago.

oder: Vom Hafenarbeiter zum Rentier. Große Hamburger Lokalposse mit Gesang u. Tanz in 3 Abtheilungen von Carl Wilhelm.

1. Abth.: Thetje Eggers Ankunft in Hamburg oder Immer vergnügt und fidel.
2. Abth.: Der verhängnisvolle Schlafrock oder Ein sauberer Patron.
3. Abth.: Der unheimliche Gast oder Durch Humor zum Sieg.

Ort der Handlung: Hamburg.

Zum Schluß: **Hummel**

de Hamburger Waterdräger oder: Das gemüthliche alte Hamburg.

Große plattdeutsche Lokalposse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Winterfeldt.

1. Abth.: Hamburger Dienstmädchen oder Fataler Irrthum.
2. Abth.: Der berühmte Wasserträger oder Der verhängnisvolle Buttertopf.
3. Abth.: Des Glückes Morgenröthe oder Ein glückliches Paar.

Ausführliches Programm an der Kasse. Preise der Plätze: Loge 1 Mk., Parquet 60 Pfg., Parterre 50 Pfg., Balkon 40 Pfg.

Billet-Vorverk. im Tivoli v. Morg. 10 Uhr an. Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

## Stadt-Theater.

Sonntag den 7. April, 1. Oftertag.

Anfang 7 Uhr.

(183.) 3. Nach-Abonnements-Vorst. 5 Sonntags-Vorstellung im Nach-Abonnement.

1. Gastspiel des Komikers **Edmund Hanno** vom Irving Place-Theater in New-York. Zum 1. Male:

## Mathias Gollinger.

Montag den 8. April, 2. Oftertag.

(184.) 4. Nach-Abonnements-Vorstellung.

5. Montags-Vorstellung im Nach-Abonnement.
2. Gastspiel des Komikers **Edmund Hanno**. Zum 1. Male:

## Das grobe Hemd.

Dienstag, den 9. April.

(185.) 5. Nach-Abonnements-Vorstellung.

5. Vorstellung im Dienstag-Nachabonnement.
3. Gastspiel des Komikers **Edmund Hanno**. Zum 2. Male:

## Mathias Gollinger.



## Ostern.

Und er kommt doch! — wenn noch so lang  
Des Nordens rauhe Winde brausen;  
Wenn krankheitstrüb und sehnsuchtsbang  
Das Herz verzagt in Wintersgrauen;  
Wenn oft die Hoffnung uns betrog,  
Sobald des Frühlings Stimmen klingen;  
Wenn manches Sonnenlächeln lag  
Und Flederwiesel uns verhöhnten!

Und er kommt doch! — er kommt und winkt  
Und schwingt den Zauberstab voll Wonne,  
Und alles duftet, blüht und blüht  
Im heiteren Strahl der Lebenssonne!  
Aus schwerem Schlaf erwacht die Welt  
Und schüttelt ab die banger Träume —  
Ein Schein des neuen Lichtes fällt  
Selbst in des Kerkers öde Räume.

Nun jauchzt die Liebe froh empör  
Mit hundertfachen Verheißungen;  
Die Krankheit wegt sich schon hervor,  
Aufjubilend im Genesungsdrange;  
Der Sehnsucht Qualen sind gestillt,  
Die Hoffnung lacht aus tausend Augen;  
Die Menschheit eilt ins Lenzgefeld,  
In Grün und Blüten sich zu tauchen!

So kam der Frühling hundertmal  
Und hundertmal entschwand er wieder,  
Und Lenzeslust und Wintersqual,  
Sie eilten wechselnd zu uns nieder;  
Sie kämpften hundertmal den Kampf  
Um ihren Thron in wildem Streben,  
Aus Sturmgeheul, aus Wollendampf  
Ringt sich ein Tag das neue Leben!

Bald lacht, bald weint der Menschengeist —  
Jetzt höhnt er zu des Winters Fäden,  
Der drohend ihn zu Boden reißt! —  
Jetzt raucht es her wie Frühlingsgrün;  
Der Geist erhebt sich stolzer Fort,  
Der Menschheit segnend Licht zu spenden,  
Die schwarzen Schatten scheucht er fort  
Mit siegenden Gigantengliedern!

Jetzt Wutverdampf und Kriegesgeschrei,  
Jetzt Zauberduft von Friedensbäumen,  
Jetzt Wetternacht der Tyrannei,  
Jetzt Grieseglantz und Sonnenträumen;  
Jetzt sinkt die Sonn' im Burburkor  
Hinab ins Meer der Wahneslur —  
Jetzt steigt sie herrlich neu empör,  
Gebiert den Tag in Flammenglutten!

Soll ewig nur im wirren Kreis  
Das Menschenleben sich vollziehen?  
Aus hundert Jahren, Schlachtenheiß,  
Soll keine Hoffnung uns erblühen?  
Erinnert der Frühling nur den Sieg,  
Um immer neu sich zu verbluten?  
Herrscht ew'ge Zwietracht, ew'ger Krieg  
Der bösen Menschen und der guten?

O schau fragend, Mensch, zurück  
Auf der Jahrhunderte Vergehen,  
So wirst Du mit verklärtem Blick  
Ein langsam Vorwärtsschreiten sehen!  
Dies Zirkelspiel ist Täuschung nur  
Der kurzen Menschenperiode,  
Der Fortschritt herrscht in der Natur  
Und schmachtet siegend seine Ode!

Schon lufet laut aus Wuth und Hain  
Der Wahrheit helle Bog-Ästimm,  
Die Freiheit brandend ziehet ein  
Trotz Winters und Verfolgers Grimme,  
Die Blume der Gerechtigkeit  
Strebt mächtig aus dem Schooß der Erden  
Und wenn der Winter noch so dräut,  
Es muß, es muß doch Frühling werden!  
Friedrich Thieme.

## Der „agrarische“ Kautsky.

Wieder einmal ein Sozialdemokrat, der sich gemaufert hat! Und kein unus multorum (Einer von den Vielen) ist es, sondern ein Führer, der „Parteitheoretiker“ und „hochorthodoxer Marxist“, wofür er in der bürgerlichen Presse figurirt, kein geringerer als Karl Kautsky. Das Wertwüchsigste aber ist, daß er sich nach der agrarischen Seite gemaufert hat. Wie vielen Flaschen Pommerie die „Nothleidenden“ die Hälse brechen werden, wenn sie das erfahren! Und wie schade, daß sie gegenwärtig nicht im Zirkus Busch versammelt sind, sie würden gewiß ein dreifaches Hurrah auf ihn ausbringen.

Zwar „voll und ganz“ ist er noch nicht ins agrarische Lager hinüber gewechselt, einstweilen ist der Mauerungsprozeß noch nicht fertig, aber wie kann man zweifeln, daß dieses Endziel nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, wenn man die Artikel in den mit den Agrariern liebäugelnden Blättern liest, worin sie freudestrahlend mittheilen, Kautsky habe eine Flugschrift „Handelspolitik und Sozialdemokratie“ erscheinen lassen (in der Buchhandlung „Vorwärts“), die den Anhängern einer Erhöhung der Getreidezölle kaum Verdruß bereite und gegen die sozialdemokratische und freihändlerische Presse Front mache?

Indessen die Sache hat einen Haken: der bürgerliche Zeitungsschreiber hat einfach alles, was nicht in seinen agrarischen Kram paßte, untergeschlagen, darunter natürlich die gegen jede Zollerhöhung gerichtete Pointe, und die Kautsky'schen Ausführungen in berüchtigter Manier derart retouchirt, daß sie eine ausgesprochen agrarierfreundliche Physiognomie erhalten haben.

Wie Jemand eine solche Spitzbüberei begehen mag, der die Entlarvung doch auf dem Fuße folgen muß, ist einfach unverständlich.

Kautsky sendet voraus, daß die Zahl der Inhaber von landwirthschaftlichen Betrieben, die einen Vortheil aus der Preissteigerung der landwirthschaftlichen Produkte ziehen könnten, nämlich von Betrieben über 5 Hektar, höchstens ein Drittel derer ausmacht, welche die Landwirtschaft als Hauptberuf betreiben, und nur ein Zehntel der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Dazu sagt er: Es müßten schon erhebliche Interessen auf dem Spiele stehen und bedeutende Vortheile dadurch erreicht werden können, wenn die übrigen neun Zehntel um dieses einen Zehntels willen sich große Opfer auferlegen sollten, namentlich wenn man erwägt, daß die größere Hälfte dieser neun Zehntel zu den Besitzlosen und Armen zählt, in dem einen Zehntel sehr wohlhabende und steinreiche Leute zu finden sind.

Nun räumt Kautsky ein, daß ein nationales Interesse an der Erhaltung der heimischen Landwirtschaft besteht. Wenn die Agrarier erhalten werden, sonst hänge das Gedeihen des Volks in der Luft und könnte von jedem fräftigen Windstoß nach außen umgeblasen werden, so sei daran viel Wahres. Auch die Sozialdemokratie, und sie besonders als Erbe in der heutigen Gesellschaft, habe alle Ursache, wo sie kann, einem Verfall der Landwirtschaft entgegenzuwirken.

Kautsky räumt weiter ein — was ja auch von uns schon öfters gesehen, daß die Noth der Landwirtschaft keine Fabel ist. Er scheint sie auch nicht so groß, wie sie die „schreienden“ Landwirthe malen, so sei sie doch auch nicht so rosig, wie sie der liberale Optimismus schildert.

Diese Noth rührt bekanntlich daher, daß Länder mit geringeren landwirthschaftlichen Produktionskosten in Konkurrenz treten mit den Ländern, worunter Deutschland, in denen die Produktionskosten hoch stehen.

Warum aber können jene Länder billiger produzieren? Einmal, weil ihr Boden noch nicht ausgezogen ist, also reiche Ernten ohne großen Arbeits- und Kapitalaufwand liefert. Weiter, weil jene Länder nicht an den schweren Lasten unseres Militarismus zu tragen haben. Endlich aber, weil sie noch über ungeheure Strecken Landes verfügen, die so viel wie nichts kosten. In Deutschland und den andern „alten Ländern“ dagegen ist der Grund und Boden das Monopol einer Grundbesitzerklasse geworden, die von dem Landwirth einen Tribut für die Erlaubniß, den Grund und Boden zu bestellen, verlangt: die Grundrente.

Daran, an der Grundrente, die aus dem Privateigentum an Grund und Boden hervorgeht, krankt vor Allem die europäische Landwirtschaft.

Die Grundrente tritt klar zu Tage im Pachtssystem. Der Pachtzins ist eine Last für den Landwirth. Das Wachstum dieser Abgabe kommt nur einer Klasse von Grundbesitzern zu Gute, die ganz unnütze Prodnen sind, für die Landwirtschaft selbst gar nichts bedeuten und deren Verschwinden die Gesellschaft unendlich erleichtern würde.

Was aber der Pachtzins für den Pächter, das ist der Hypothekenzins für diejenigen, die Grundbesitzer und Landwirthe in einer Person sind. Der nominelle, mit Hypotheken belastete Landwirthschaft treibende Grundbesitzer wird immer mehr nur ein Pächter, der von des Gläubigers Gnaden seinen Boden bebaut und die Grundrente in Form von Hypothekenzinsen dem Hypothekenbesitzer abliefern muß.

Als den weiteren Ausführungen Kautsky's ergibt sich nun klar, daß Zölle nicht dem Landwirth als solchen, sondern dem Grundbesitzer resp. dem Hypothekengläubiger dauernd von Vortheil sind. Denn mit der Steigerung des Getreidepreises steigt ja auch wieder die Grundrente. Nur sehr vorübergehend können Agrarzölle der Landwirtschaft helfen. Wo es ihnen gelingt, die Preise der agrarischen Produkte dauernd hochzuhalten, dort führt das zu einer Erhöhung der Pachtzinse und der Güterpreise, und dementsprechend auch der hypothekarischen Verschuldung. Das hat seiner Zeit ja auch der Graf Kanitz für seinen berüchtigten Antrag in's Feld geführt.

Nach einigen weiteren Ausführungen resümiert Kautsky: Die agrarischen Zölle sind eine Schraube ohne Ende. Ihre Folgen lassen die vorübergehende Erleichterung für die Landwirtschaft immer wieder in eine Erschwerung ihrer Lage und der Lage der Gesamtheit umschlagen. Sie treiben immer weiter über sich hinaus, bis sie schließlich eine Höhe erlangen, die sie unerträglich macht und zu ihrer Abschaffung resp. Erniedrigung zwingt.

Wenn wir also gegen die agrarischen Zölle auftreten, thun wir dies nicht, weil wir den Nothstand der Landwirtschaft leugnen, sondern weil wir sie für ein völlig ungeeignetes Mittel halten, ihm entgegen zu wirken. Sie belasten den größten Theil der landwirthschaftlichen Bevölkerung selbst und erschweren gleichzeitig der Landwirtschaft den Konkurrenzkampf mit den ausländischen Produkten, weil sie ihr die Produktionskosten erhöhen.

Kautsky erklärt: Gegen die Aufwendung einer Summe von 500 Millionen Mark — was ein Getreidezoll von 5 Mark ungefähr betragen würde — zur Hebung der Landbevölkerung hätten wir nichts einzuwenden. Wo gegen wir aber protestieren, ist das Aufbringen dieser Summe durch Zoll, und zwar aus zwei Gründen. Einmal, weil der Zoll eine Kopfstener darstellt, die Alle, ob Reich oder Arm, gleich belastet, ja die Armen eher noch mehr als die Reichen, weil sie mehr Brod, weniger Fleisch essen. Zweitens aber, weil die

## Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(2. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

### Zweites Kapitel.

Wohl eine Stunde mochte sich so der unglückliche Mann abhnen und wie ein Wurm unter der Wucht seines Jammers gekrümmt haben, dann erhob er sich wankenden Schritts, trat an seinen Schreibtisch heran und begann die geheimen Fächer des alterthümlichen Geräths zu durchwählen.

„Ich weiß nicht mehr, wo es liegt...“ flüsterte er vor sich hin. „Ich habe lange nicht mehr der alten Geschichten gedacht... Aber Gott hat sie nicht vergessen!“

Endlich entdeckte er das Gesuchte: ein kleines Päckchen vergilbter Briefe. Als er das Band löste, fiel ein kleines Bild in schmalem Silberrahmen herans, in Aquarell gemalt; es zeigte die sanften holden Züge eines jungen, blonden, grauäugigen Mädchens. Seine glühenden Augen wurden feucht, als er darauf blickte, und eine jäh, schwere Thräne wollte ihm über die Wange.

Dann entfaltete er die Papiere und begann zu lesen; es waren lange Briefe, nur der vorletzte im Päckchen umfaßte bloß zwei Blättchen. Gerade diesen las er am aufmerksamsten, las ihn immer wieder und mit steigender Bewegung. „Und solchen Worten habe ich zu widerstehen vermocht!“ murmelte er. „D, ich Elender...“

Dann entfaltete er das letzte Schreiben. „Du hast wohl selbst nicht gehofft, daß ich Dein Geschenk von Dir annehmen würde,“ las er halblaut. Und dann: „Ich suche Dir nicht, im Gegentheil, ich wünsche heiß, daß Du mich wenigstens nicht umsonst geopfert haben mögest!“... Er faltete die Briefe zusammen und legte das Band um

sie. Dann löste er es doch wieder und versenkte sich abermals in die traurige Lektüre.

Ein Klopfen an der Thüre unterbrach ihn; seine Wirthschafterin rief ihn zum Speisen. Es war dies ein braves, ältliches Mädchen, Fräulein Brigitta, dem er sonst mit großer Rücksicht zu begegnen pflegte. Heute rief er ihr nur ein kurzes, ungeduldiges „Später!“ zu und beantwortete ihre Frage nach seinem Befinden gar nicht mehr.

Dann aber befann er sich eines Anderen. „Ich darf nicht krank werden,“ murmelte er. „Ich muß meine Kraft zusammenhalten! Es wird nöthig sein!“ Nachdem er die Briefe in ihr Fach verschlossen, ging er ins Speisezimmer.

Er zwang sich, einige Löffel Suppe zu nehmen, und leerte dann hastig ein Glas alten Rheinweins. Sein Diener Franz, gleichfalls ein alter, treuer Mensch, füllte es wieder, aber zögernd und mit abgewandtem Anblick.

„Wo ist Fräulein Brigitta?“ fragte der Präsident.

„Weint!“ brummte der Alte, „Ist eben an die neue Art noch nicht gewöhnt! Und ich auch nicht!... Schöne Aufführung, Herr Baron! Man kommt Morgens krank an, sagt aber seinem alten treuen Diener kein Wort davon, sondern geht ins Amt. Dort fällt man einige Male um, läßt aber doch keinen Arzt holen, sondern windet sich allein in seinen Schmerzen, wie ein verwundeter Hirsch.“ Dem treuen Menschen gingen die Augen über.

„Ich bin wieder wohl, Franz,“ beruhigte der Präsident.

„Man hat gestöhnt!“ rief der Alte im Tone heftigsten Vorwurfs. „Und seit wann läßt man sogar den Doktor Berger nicht vor?“

„War er hier?“

„Ja, in einer dringlichen Sache, und wollt' es gar nicht glauben, daß man selbst ihn abzuweisen befohlen hat... Und nun ist man nichts,“ fuhr er heftig fort, als Sendlingen die Schüssel zurückwies und sich erhob. „Herr Baron,

was soll das bedeuten?! Man sieht aus, als hätte man ein Gespenst gesehen!“

Nein, nur einen alten Murrkopf!“ Es sollte wie leichter Scherz klingen, aber der Ton gelang ihm schlecht. „Sei mir nur nicht gar zu böse!“

Dann ging er wieder in sein Bureau. „Der Alte hat Recht“, dachte er, „es ist ein uraltes Gespenst, Nemesis heißt es!“ Sein Blick fiel auf den großen Datumzeiger an der Thür: „7. November 1852“ las er ab. „Ein Tag, wie jeder andere — und doch...“

Dann strich er mit der Hand über die Stirne, als müßte er sich auf sich selbst besinnen, und zog die Klingel. „Bringen Sie mir, befohl er dem eintretenden Kauslifen, „aus dem Straffenat die Akten der drei nächsten Schlußverhandlungen!“

Er trat ans Fenster und erwartete, scheinbar ziemlich ruhig, die Rückkehr des Mannes. Dieser ließ nicht lange auf sich warten und legte zwei mächtige Aktenbündel auf den Tisch.

„Ich melde gehoramt, Herr Präsident“, berichtete der ehemalige Soldat in starrer Haltung, „daß sich nur diese Akten für den 9. und 10. November im Gerichte befinden. Jene der morgigen Verhandlung contra Victorine Lippert wegen Kindesmordes sind noch bei dem Bertheidiger, Dr. Georg Berger.“

Sendlingen zuckte zusammen. „Hat die Angeklagte diesen Bertheidiger gewählt?“

„Zu Befehl, nein, Herr Präsident, sie hat sogar jede Bertheidigung abgelehnt, weil sie so zu sagen ein armes, verzweifeltes Geschöpf ist, welches gern sterben möchte. Der Herr Vizepräsident haben ihr daher von Amts wegen Herrn Dr. Kraushoffer und, als dieser erkrankte, Herrn Dr. Berger zum Bertheidiger bestimmt. Letzteres geschah erst vorgestern, und wurde daher dem Herrn Doktor verstatet, die Akten zu seiner Information bis morgen früh zu behalten. Befehlen der Herr Präsident, daß ich sie von ihm fordere?“



so aufgebrachte Summe auf die Dauer nicht der be-  
drängten Landwirtschaft zu Gute kommt, sondern den Hypothekengläubigern, Güter-  
spekulanten, Fideikommissbesitzern, den  
reichsten und überflüssigsten Theilen der Nation.

Wir hätten aber nichts dagegen, daß die 500 Millionen  
durch eine progressive Einkommensteuer aufge-  
bracht und zum wirklichen Vortheil der Masse  
der landwirthschaftlichen Bevölkerung und  
der Landwirtschaft verwendet werden. Verwen-  
dungszwecke dieser Art wären: der Bau von Schulen, Ver-  
mehrung der Lehrer, Ausdehnung des landwirthschaftlichen  
Bildungswezens, Bau von Arbeiterhäusern, die den Land-  
arbeitern menschenwürdige Wohnungen bieten, Ausbau eines  
ausreichenden Netzes von Kleinbahnen, Straßen und Wegen,  
Verbesserung der Armenpflege und des Heilwezens, Betri-  
bung einer rationalen Wasserwirthschaft, welche die Gefahren  
von Hochfluthen beseitigt und billige Wasserkräfte schafft,  
endlich, falls die Mittel noch reichen, die Erwerbung einzel-  
ner Güter bankrotter Junker und deren Umwandlung in  
Musterwirthschaften.

Verbindet man damit noch die Beseitigung des  
Militarismus, der der Landwirtschaft im Jahre so  
viele Arbeitskräfte entzieht; ferner die Expropriation  
der Kohlengruben, um dem gesammten Volk, also  
auch den Landwirthen, billiges Feuerungsmaterial zur Ver-  
fügung zu stellen; wozu die Aufhebung des Petro-  
leumzolls und des Eisenzolls zu stellen wäre:  
so würde damit die Verminderung der Produktionskosten  
der deutschen Landwirtschaft und die Erhöhung ihrer Kon-  
kurrenzfähigkeit auf dem heimischen Markt, ja auf dem Welt-  
markt, und gleichzeitig die geistige und physische Hebung der  
Masse der landwirthschaftlichen Bevölkerung ungemein ge-  
fördert werden.

Wir glauben nicht, daß die Brodwucherer von diesem  
wirklichen Jubel der kautschischen Schrift sonderlich  
erbaut sein werden.

## Politische Mundschau.

### Deutschland.

**König Krupp.** Wir lesen im Wort: Ueber 40 000  
Personen hatten im vergangenen Jahre das Recht, im  
Schweize ihres Angefichts für einen Reichthum, den Kanonen-  
könig Krupp, die Kleinigkeit von 21 000 000 Mark —  
in Worten einundzwanzig Millionen Mark — zu erarbeiten,  
ungerechnet der Unsummen, die für Repräsentation und für  
Luzusbeamte ausgegeben werden. Und der Mann, der solche  
horrende Summen einnimmt, ist kaum anders als durch diese  
Thätigkeit bekannt. An allem, was auf der Fabrik geschieht,  
ist kaum jemand anders weniger aktiv theilhaft als Krupp.  
Es ist ein offenes Geheimniß, daß Excellenz sich wenig oder  
vielmehr gar nicht um die Verhältnisse auf der Fabrik  
kümmert. Ob er in Italien Krebse fängt, oder sonst irgend  
eine ähnliche welterschütternde That vollbringt, das ist alles  
gleich, nichts, gar nichts rettet ihn vor der fürchterlichen  
Arbeit — 20 Millionen und mehr pro Jahr einzunehmen.  
Und so wenig Bedeutung Krupp als Person beanspruchen  
kann, sein Geld ist allmächtig. Krupp kommandirt nicht  
nur durch sein Geld auf der Fabrik als unumschränkter Ge-  
bieter, seine Macht, die von anderen Personen für ihn aus-  
geübt wird, erstreckt sich auch auf die Kommunalverwaltung  
in Essen. In der I. Abtheilung ernannte er  
die Stadtverordneten, die II. Abtheilung wählte ihn durch  
seine hohen Beamten und sonstigen Einflüsse zu  
Gewalt und in der III. Abtheilung stellte man auch Krupp-  
sche Beamte auf. Krupp resp. sein Geld beherrscht die  
ganze Kommunalverwaltung. Gerade die Verhältnisse in  
Essen waren von großem Einfluß bei der Reform des Kom-  
munalwahlgesetzes. Die Anwendung dieses Gesetzes würde  
nun auch im Königreich Krupp eine kleine Aenderung brin-  
gen, in der Weise, daß die Zahl der Wähler der I. Ab-  
theilung von 2 auf 10 und die der II. Abtheilung von 401  
auf 1274 steigen würde. Dieser Gefahr für den gefährlichen  
Schicksal mußte vorgebeugt werden, besonders galt es, die  
II. Abtheilung vor dem Eintritt nicht schwer genug wiegender  
Geheißnisse frei zu halten. Das ließ sich ermöglichen durch  
Einführung eines Ortsstatuts und des Prinzipes der Zwölftel-  
teilung. Und in der letzten Sitzung der Stadtverordneten  
stand ein diesbezüglicher Antrag zur Debatte. Der Krupp-  
sche Vorsitzende erklärte rund heraus, dem Beizig müßte  
die vorherrschende Stellung gesichert  
bleiben, ohne die Zwölftelung würde man Ele-  
mentie in die zweite Abtheilung hinein-

bekommen, die man nicht darin haben wolle!  
Und Oberbürgermeister Zweigert, der trotz  
seines Einkommens von 20 000 Mk. als Oberbürgermeister  
und 10 000 Mk. als Aufsichtsrath-Mitglied — der Essener  
Straßenbahn-Gesellschaft Wähler der dritten Ab-  
theilung ist und nun auch bleibe, bemerkte, man müsse  
der Gefahr einer — Demokratisierung  
vorbeugen, das Kollegium sei in erster Linie  
eine Vermögensverwaltung. Die Mannen,  
die sich Bürgervertreter nennen, selbst diejenigen  
der dritten Abtheilung erkannten, daß es recht  
sei, wenn Herr Krupp und sein Anhang allein in der  
Stadtverwaltung herrsche und sie beschloßen also: die  
Zwölftelung wird eingeführt. Dagegen stimmten nur die  
Zentrumsvertreter und ein liberaler Rechtsanwalt. Das  
Geld eines Mannes, den man im politischen Leben, auf  
industriellem Gebiete, überhaupt persönlich als eine Null  
betrachtet, das herrscht über tausende Menschen und eine  
ganze Anzahl Kommunal-Verwaltungen stehen in seinem  
Dienst. Sinnenfälliger wie beim Prozent-Patrioten Krupp  
kann das Unrecht der kapitalistischen Macht  
und die Ueberflüssigkeit des Kapitalismus  
im Produktionsprozeß nicht in Erscheinung treten.  
Für die Millionen, die Krupp einheimst, und für die Macht,  
die sein Geld ausübt, muß er der Gesellschaft auch nicht  
für einen Pfennig, er ist vollständig überflüssig. Was  
jetzt ist er Eigentümer der Gußstahlfabrik in Essen; des  
Stahlwerks in Annen; des Grusonwerks in Ludau; der  
Hochöfen bei Duisburg, Neutved, Engers und Rheinhausen;  
der Sagner Hütte; der Sechen „Hannover“ und „Hannibal“  
(theilweise), „Salzer-Neud“; von Eisensteingruben im  
Siegerland, an der Lahn, in Lothringen und bei Bilbao in  
Spanien; des Schießplatzes in Meppen, von Steinbrüchen,  
Thon- und Sandgruben, ferner nennt er sein 3 Seebampfer,  
die Schiffs- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Germania  
in Berlin und Kiel. Auf allen diesen Werken werden ins-  
gesammt beschäftigt: 46 679 Personen, davon in Essen allein  
26 670.

Arbeiterentlassungen haben, wie eine Korrespondenz  
mittheilt, in vielen Berliner elektrotechnischen  
Fabriken dieser Tage stattgefunden. Es handelt sich in  
erster Linie um Montage-Personal, da das Installations-  
geschäft seit einiger Zeit andauernd stagnirt. Eine der  
größten Elektrizitätsgesellschaften hat infolge Arbeitsmangels  
jogar Monteure entlassen müssen, die 10 und 12 Jahre in  
Dienst der Firma gestanden haben. Ein Betrieb, der vor-  
her mit 250 Leuten gearbeitet hat, beschäftigt jetzt etwa die  
Hälfte dieser Zahl. Die großen Firmen können diese flau-  
e Periode wohl aushalten, aber bei den kleinen Installateuren  
macht sich der schlechte Geschäftsgang in vielen Zahlungs-  
einstellungen bemerkbar, sodaß in der ganzen Elektrizitäts-  
branche eine große Reiverwirrung gegenüber dem früheren  
flotten Vorgehen bei Angeboten und Projekten Platz ge-  
griffen hat.

## Soziales und Partelleben.

**Streik und Vohubewegungen.** Der Maurer-  
streik in Halle dürfte nunmehr bald eine Wendung zu  
Gunsien der Arbeiter nehmen. Wie berichtet wird, soll der  
Magistrat die Absicht haben, die Streikklause aufzuheben,  
um der weiteren Hinauszichung der Bauausführungen ein  
Ende zu bereiten. Außerdem sind 35 Arbeitswillige abge-  
reist, so daß den kontraktbrüchigen Unternehmern die Situation  
etwas unangenehm werden kann.

**Der Bund der Bau-, Maurer- und Zimmerer-  
meister Berlins** hat beschloßen, an den Landtag eine Peti-  
tion zu senden, in der er sich gegen ein Mitwirken  
der Arbeiter an der Baukontrolle ausspricht.  
In besonderen wendet sich die Eingabe eingehend gegen die  
Petition der Arbeiter, die diese Forderung begründete. Den  
Felsich und Genossen mangelt nun einmal jegliches sozial-  
politisches Verhältniß.

**Die Errichtung eines Arbeitersekretariats** wird  
nach den mit dieser neuen Einrichtung überall gemachten guten  
Erfahrungen nun auch von der organisierten Arbeiterchaft in  
S. i. G. a. l. l. geplant.

**Ein Zeitungsjubiläum** konnte die Dresdener  
Sozialdemokratie begehen. Am 2. April waren es dreißig  
Jahre, daß in Dresden das erste Parteiblatt erschien. An  
diesem Tage wurde die erste Nummer des „Dresdener  
Volksheten“ herausgegeben. Manchen Verfolgungen  
waren die Redakteure des Blattes, vor allem Max K a n s e r,

ausgesetzt. 1877 saß Genosse Kayser wieder einmal im  
Gefängniß, da übernahm Genosse v. B o l l m a r die Redak-  
tion der Blattes, das jetzt in vergrößertem Formate und  
unter dem Namen „Dresdener Arbeiterzeitung“ erschien.  
Als das Sozialistengesetz kam, saß auch Bollmar hinter  
Schloß und Riegel und Max Regel übernahm in jenen  
schweren Tagen die Redaktion, doch einen Monat später —  
November 1878 — wurde das Blatt verboten. Nun er-  
schienen nacheinander mehrere Blätter, denen aber sämmtlich  
nur ein kurzes Leben beschieden war, bis es gelang, in dem  
„Sächsischen Wochenblatt“ wieder ein ständiges Blatt zu er-  
halten. Dieses war der direkte Vorläufer der „Sächsi-  
schen Arbeiterzeitung“, deren hauptfachlichster  
Redakteur damals Max Kayser war. Vom 1. April 1888  
erschien die „Arbeiterzeitung“ wöchentlich zweimal, vom  
1. Oktober 1888 ab dreimal, nach dem Fall des Sozialisten-  
gesetzes aber wurde es in ein täglich erscheinendes Blatt um-  
gewandelt, zu dessen provisorischem Leiter Dr. Adolf B r a u n  
— Max Kayser war am 29. März 1888 gestorben — berufen  
wurde. Seitdem hat sich die „Sächsische Arbeiterzeitung“  
ständig bis zu ihrer heutigen Größe und Umfang entwickelt.  
In den dreißig Jahren Zeitungsleben spiegelt sich auch die  
Geschichte des Befreiungskampfes der Dresdener Arbeiter ab.

## Aus Haag und Bern.

**Kleine Chronik.** Ein Revolvententat wurde Mittwoch  
Abend gegen 9 Uhr in Berlin von dem Schloßler Karl  
Schabe gegen seinen Vetter, den 21-jährigen Füsillier vom  
Königin Augusta-Regiment, Otto Sachse, auf offener Straße  
verübt. Otto Sachse soll mit der Frau seines Veters ein  
Liebesverhältniß unterhalten haben, hinter das der betrogene  
Ehemann gekommen war. Die Verletzungen sind zum Glück  
nicht schwer, so daß der Verletzte in Kürze wieder hergestellt  
sein dürfte. Der Thäter wurde verhaftet. — Im Leipziger  
Vorort M o d r a u erschloß ein 20-jähriger fremder Mann  
seine Begleiterin, worauf er die Waffe gegen sich selbst  
richtete. Er wurde tödtlich verletzt und starb bald nach der  
That. Spätere Ermittlungen ergaben, daß die Todten der  
1879 in Berlin geborene Gärtner und spätere Fortschiff-  
Schiff und Ehefrau sind. Das Motiv der That ist unbekannt.  
— Die deutsche Bauausstellung, die im vorigen Sommer in  
Dresden veranstaltet wurde, hat mit einem Defizit von  
200 000 Mark abgeschlossen. — Das Schwurgericht in  
Dresden verurtheilte den Gutsbesitzer Kobisch, der seine  
zwei Kinder ermordet hat, zum Tode. — Einem furchtbaren  
Verbrechen ist der früher in Breslau wohnhaft gewesene  
Generaldirektor Stephani, jetzt Grubenbesitzer in Poremba,  
Kreis Bendzin, zum Opfer gefallen. Stephani wurde vor  
seinem eigenen Wächter nach einem Neubau gerufen, woselbst  
ihn der Wächter und zwei andere Personen so schlugen, daß  
er zusammenbrach. Dann wurden ihm Hände und Füße mit  
Drabt fest zugebunden, in seinen Mund gossen die Mörder  
eine ätzende Flüssigkeit und warfen dann den Körper in einen  
Teich. Mittwoch Mittag wurde, der „Schles. Ztg.“ zufolge,  
die Leiche gefunden und die drei Mörder verhaftet. — Beim  
Einsturz eines Kellergewölbes in Dürren wurden Dienstag  
Abend auf einem Neubau in der Karlstraße zwei Arbeiter  
verschüttet. Der eine war sofort todt, der zweite wurde  
schwer verletzt. — Aus L e m b e r g wird berichtet: In Na-  
waruska wurde der Hausbesitzer Daramuszczak gefesselt dem  
Bezirksgerichte eingeliefert, weil er, wie es sich jetzt heraus-  
stellte, vor dreizehn Jahren seine Frau ermordet hat. —  
Das bei dem Angriff auf Professor Deschanel von der russi-  
schen Studentin Vera Gelo durch einen Schuß verwundete  
Fräulein Zelanin ist Donnerstag Abend in Paris gestorben.  
— Vor dem französischen Schwurgericht findet Alles,  
was mit Liebe zusammenhängt, eine nachsichtige Beurtheilung.  
So ward jedoch ein Triganist freigesprochen; weshalb?  
Weil die beiden noch lebenden Gattinnen ihn für einen  
„liebenswürdigen“ Gatten erklärten. — Blutige Kaufereien  
sanden vor einigen Tagen in Lens (Belgien) zwischen fran-  
zösischen und belgischen Bergleuten statt. Mehrere von Bel-  
giern gehaltene Wirthshäuser wurden von französischen Ar-  
beitern geplündert. Um weiteren Gewaltthätigkeiten vorzu-  
beugen, sind 50 Gendarmen nach Lens gesandt worden. Eine  
Anzahl belgischer Arbeiter hat Lens verlassen, um in andern  
Kohlenbergwerken Beschäftigung zu suchen. — In einem Hotel  
in M a i l a n d verfuhrte der Leipziger Goldhändler Papp  
seine Geliebte, die er aus Leipzig entführt hatte, zu erschließen.  
Er verwundete sie schwer und schloß sich darauf selbst eine  
Kugel in den Mund. — Um die Mittagzeit des 15. März  
verunglückte, wie die „Dina-Ztg.“ meldet, im Hafen in

„Nein. Es ist gar!“  
Er trat in die Fensterröhre zurück. „Ein armes Ge-  
schöpf, welches gar werden möchte!“ sprach er langsam,  
dampf vor sich hin. Furchtbare Bilder drängten sich vor  
sein Auge, aber das arme, wüthe Hirn konnte keinen klaren  
Gedanken mehr fassen. Er begann hastigen, fast taumelnden  
Schritts im Zimmer auf- und abzugehen.  
„Nacht! Nacht!“ rief er, er hatte die Empfindung,  
als trete er in tiefem Dunkel weglos umher, während doch  
jeder Athemzug verlorenen Zeit das Opfer eines Menschen-  
lebens verschlingen könne. Dann belebte sich sein Antlitz  
doch wieder; es sah ihn von guter Vorbereitung, daß  
Berger das Mädchen vertheidige; er konnte den Grund als  
den gewissenhaftesten Grund des Verzweglens. „Und wenn ich  
ihn verurtheile sage, was sie mir ist.“ Aber er brachte den  
Satz nicht zu Ende und schüttelte den Kopf.  
„Ich bringe es nicht über die Lippen“, flüsterte er und  
blühte sich schon an, selbst ihn gegenüber nicht! . . .  
„Was auch?“ dachte er dann, Berger wird schließlich  
schon aus Furchtsgefühl, Alles ihm was in seiner  
Kraft steht!“  
Aber welcher Erfolg war davon zu erwarten? Diese  
alten Richter, des unablässigen Verjährrens unwegsam, be-  
trachteten ja die Schlagschandlung nur als Formalißm und  
schöpften ihr Urtheil, was immer der Vertheidiger sagen  
würde, aus den Akten. Es kam einzig auf ihre Gemüths-  
stimmung an, und wie Herr von Berner über dieses Verbrechen  
dachte, so würde er ja vor wenigen Stunden entschieden! Und  
war er auch früher anderer Ansicht gewesen, nun, da er die  
Angeht des Ministers kannte . . . „ich Unglückseliger“,  
flüsterte der Präsident, „ich selbst habe es ihm gesagt.“  
Weder erheben sich jemals Antlitz jezer Ankläger seit jensei-  
ger Angst und er irrt händeringend in dem Zimmer  
umher.

Plötzlich hielt er den Schritt an, das Antlitz wurde  
noch fahler, die Brauen zogen sich fester zusammen und die  
Lippen preßten sich fest auf einander. Ein neuer Gedanke  
kämpfte in ihm aufgetaucht sein, eine dunkle, unheimliche Ein-  
gebung, die er bekämpfte und die doch immer wieder kam  
und Macht über ihn gewann. „Das wäre Rettung!“ mur-  
melte er. „Aber das vorzeitige Urtheil nur auf kürzere Ker-  
kerstrafe, so werden es die oberen Gerichte nicht zum Todes-  
urtheil verurtheilen!“  
Er schritt langsam, gebogenen Hauptes, gleich als ob  
ihm die Macht jenes Gedankens wie eine körperliche Last auf  
dem Rücken läge, dem Fenster zu und starrte hinaus. Die  
frühen Schritten des Herbstabends leuchten sich auf die Gasse,  
hinter den Schritten des gegenüber liegenden Gebäudes trat  
eine junge Frau mit der Lampe zu dem Gatten ein,  
legte sie auf seinen Arbeitstisch und streifte sein Haar leicht  
mit den Lippen. Sendlingen sah es deutlich; er unterschied  
jedes Gerath der Stube und die Gesichtszüge der Weiden,  
und da er sie kannte, so flüsterte er unwillkürlich ihre Na-  
men vor sich hin. Aber dabei spannen seine Gedanken doch  
immer unablässig an jenem dunklen Faden fort und traten  
ihm zuweilen in seinem Führtum über die Lippen.  
„Und was hindert mich daran? Niemand kennt mein  
Verhältniß zu ihr und sie selbst hat wohl keine Ahnung. . .  
Es ist mein gutes Recht und könnte nicht anfallen. . .  
Streich hieße es mir schwer, es wären prächtbare Stunden,  
aber was liegt an mir?“  
„Guter!“ sagte er plötzlich hart und heiser. „Die  
Welt kennt jenes Verhältniß nicht, aber Du kennst es!  
Was Du vorhast, ist ein Frevel, geht gegen Recht und Ge-  
setz!“  
„O mein Gott“, flüsterte er dann, „hül mir! Erleuchte  
mein armes Hirn! Ist es nicht der geringere Frevel, wenn  
ich sie durch ein eheliches Bündel rette, als wenn ich mit ver-

schrankten Armen zusehe, wie sie dem Henker überliefert  
wird?! Kann dies Deinem Willen entsprechen, der Du ein  
Gott der Liebe und des Erbarmens bist? Darf mir meine  
Ehre heiliger sein als ihr Leben?“  
Er sank in den Lehnstuhl und barg sein Antlitz in den  
Händen. „Aber es handelt sich ja nicht um meine Ehre  
allein“, murmelte er. „Es wäre ein Frevel gegen das Recht,  
gegen das Heiligste auf Erden! . . . O mein Gott, erbarme  
dich meiner!“  
Während er so fassungslos im Dunkel lag, den Körper  
von Fieber, die Seele von schlimmeren Schauern durchdrückt,  
überhörte er ein leises, dann stärkeres Klopfen an der  
Thüre. Endlich that sich diese auf.  
„Herr Präsident?“ fragte eine laute Stimme; es war  
Herr von Berner.  
„Hier bin ich!“ erwiderte Sendlingen hastig und richtete  
sich auf.  
„Im Dunkeln?“ fragte der alte Herr erstaunt. „Ich  
dachte schon, Sie hätten der Abmachung vergessen — es  
ist fünf Uhr und die Herren des Disziplinär-Senates er-  
warten uns. . . . Ist etwa Ihr Unwohlsein wieder-  
gekehrt?“  
„Nein. . . Ich sah nur in tiefen Gedanken und ver-  
gaf, die Kerzen anzuzünden. Bitte, ich bin bereit.“  
„Gestatten Sie mir noch eine Frage!“ sagte der Be-  
amte und trat so weit vor, als der Lichtschein reichte, der  
durch die geöffnete Thüre aus dem erleuchteten Korridor ins  
Zimmer drang. „Eigentlich eine Bitte! Der Kanzlist  
sagte mir, daß Sie nach den Akten der morgigen Verhand-  
lung gefragt. Möchten Sie vielleicht den Vorß über-  
nehmen?“  
Sendlingen erwiderte nicht sofort. „Ich bin ja nicht  
informirt“, sagte er endlich mit unsicherer Stimme.  
(Fortsetzung folgt.)



Libau bei der Untersuchung des bei Wärgen gestrandeten und jetzt glücklich eingeschleppten Dampfers „Wimer“ der Taucher Pöhlberg vom Bergungsdampfer „Fryha“. Wie es heißt, war der Helm des Tauchers nicht gehörig festgeschraubt worden, denn als der Berührungslüfte, nachdem er 45 Minuten lang im Wasser gewesen, von dem Taucher des Borden-dampfers „Vorwärts“ leblos heraufgebracht wurde, fand man den Helm voll mit eingedrungenem Wasser. — Donnerstag früh 2 Uhr 45 Minuten fand in Crivan (Rußland) ein heftiges eine Minute dauerndes Erdbeben statt.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.**  
Dienstag verhandelte die Strafkammer in Gießen gegen den 37 Jahre alten Gutspächter Georg Diez aus Nieder-Erlenbach wegen Majestätsbeleidigung. Der einzige Belastungszeuge, der Landwirth Wilh. Köster v. aus Nieder-Erlenbach, hatte den Handelsmann Berkowik von Wibel veranlaßt, die Anzeige gegen Diez zu erstatten und ihn als Zeugen zu nennen. Köster, ein Mensch mit sehr schlechtem Rummund, wurde im Vorverfahren vereidigt, hat es aber vorgezogen, sich der Vernehmung durch die Stucht nach Argentinien zu entziehen. Unter diesen Umständen beantragte der Vertreter der Staatsbehörde selber die Freisprechung des Angeklagten. Köster war mit Diez verfeindet, weil dieser der Ehefrau Köster, die von ihrem Manne getrennt lebt, Obdach gewährt und im Ehecheidungsprozeß zu Ungunsten des Ehe-manns Zeugniß abgelegt hat.

**Ueber das Berliner Gewerkschaftshaus** veröffentlichte der „Vorwärts“ dieser Tage den ersten, acht Monate umfassenden Geschäftsbericht. Aus demselben ist ersichtlich, daß durch das Gewerkschaftshaus für die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter Berlins ein Zentralpunkt geschaffen worden ist. Es handelt sich bekanntlich um eine Anlage im großen Stil. Die Kosten des Baues betragen einschließlich der Lichtanlage, für die allein etwa 60 000 Mark ausgegeben wurden, rund 1 050 000 Mark. Rechnet man dazu den für Grund und Boden bezahlten Preis von 535 000 Mark, so ergibt sich ein Grund- und Gebäudekonto von fast 1,6 Millionen Mark. Das zu Herbergszwecken dienende Mobilien beträgt 27 000 Mark. Das Restaurant ist an die Schultheiß-Brauerei (Noefide) verpachtet, die 35 000 Mark Pacht zahlte. Dazu Miethe für Bureaus, Läden und Wohnungen 11 200 Mark und Ueberchuß der Herberge mit 8 600 Mark ergab eine Einnahme von 54 800 Mark. Es konnten nach den notwendigen Abschreibungen vorläufig 900 Mark Geschäftsgewinn gebucht werden. Von besonderem Interesse ist der Bericht über die Herberge. Beherbergt wurden 8670 Personen, von denen vier Fünftel gewerkschaftlich organisiert waren. Zu den Beherbergten gehörten auch 24 Redakteure und Schriftsteller, 3 Studenten, 213 Kaufleute und Reisende, 1 Architekt und 10 Landwirthse. Am meisten wurde die Herberge von zugereisten Tischlern (1467), Buchbindern, Buchdruckern (672), Formern, Maurern, Sattlern, Schneidern u. s. w. in Anspruch genommen. Mit der Herberge ist ein billiges Restaurant verbunden. Aus den über den Umsatz veröffentlichten Zahlen ergibt sich, daß der Brauntwein-konsum nur ein sehr geringer gewesen ist. Von den 8670 Zugereisten wurden 12 820 Bäder (5 Pfg. pro Bad einschließlich Seife und Handtuch) genommen. Bei der Aufnahme in die Herberge ist ein Bad vorgeschrieben. Desinfektionen wurden 228 vorgenommen. Reinigung der Kleider, die

unentgeltlich geschieht, wurde bei 38 Zureisenden nöthig. Mit der Herberge ist ein großes Lesezimmer verbunden. Trinkzwang besteht nicht. Mit Ausnahme eines einzigen Bureauzimmers sind zur Zeit sämtliche Räume des Gewerkschaftshauses in Benutzung genommen. An manchen Stellen reichen die vorhandenen Räume nicht aus. Das Restaurant wurde am 14. April, die Herberge am 7. Mai v. J. eröffnet. Zweifellos hat sich in dem Gewerkschaftshaus ein reges gewerkschaftliches Leben entwickelt, das bisher fortgesetzt einen größeren Umfang annahm. Die Bureaus der großen gewerkschaftlichen Zentralverbände (die Lokalorganisirten halten sich fern) sind fast alle im Gewerkschaftshaus untergebracht.

**Um das Erbe.** Wie wir schon in letzter Nummer berichteten, wurde Sonnabend vor dem Landgericht in Posen eine sensationelle Zivilklage verhandelt. Ueber die etwas an den Kollportageroman erinnernde Klage berichten die „Pos. Neuest. Nachr.“ ausführlich: Die Ehe des Majoratsbesizers der Herrschaft Wroblewo im Kreise Samter, des Grafen Bigniew Wesiarski-Kwilecki mit Isabella Gräfin Winiarska war lange Zeit hindurch nur mit Töchtern gesegnet, da der einzige Sohn vor etwa 20 Jahren verstorben war. Anfangs 1897 wurde bekannt, daß am 27. Januar 1897 der Gräfin, welche im 50. Lebensjahre stand, nach 16jähriger Pause ein Kind und zwar ein Sohn — der ersehnte Majoratserbe — geboren sei. Die Sache wurde viel besprochen und einige Tage darauf verbreitete sich das Gerücht, daß die Gräfin überhaupt nicht geboren hätte, daß sie die Schwangerschaft nur fingirt habe und das Kind ein untergeschobenes fremdes Kind sei, welches sie sich verschafft habe, um das Majorat ihrer Familie zu erhalten. Anlaß zu diesem Gerücht gab außer dem Alter der Gräfin wohl der Umstand, daß sie das Wochenbett nicht zu Hause, sondern in Berlin in einer gemittelten Privatwohnung abgehalten hatte, daß die Hebamme, welche zu diesem Zwecke aus Warschau nach Berlin angereist kam, nicht ermittelt werden konnte, daß auch ein Arzt bei der Entbindung nicht zugegen gewesen war, und schließlich noch die Eltern des Kindes sich weigerten, den Aagnaten der Seitenlinie, mit denen sie in gespanntem Verhältniß standen, näheren Aufschluß über die von diesen bestrittene Geburt des Kindes zu geben. Der älteste Aagnat der Graf Kwileckischen Seitenlinie, auf welches das Majorat Wroblewo im Falle des Nichtvorhandenseins eines männlichen Leibeserben übergegangen wäre, sah sich nunmehr veranlaßt, den genannten Gerüchten im Interesse seiner Familie auf den Grund zu gehen und verlangte von dem gegenwärtigen Majoratsbesizer die Angabe von Zeugen, welche bei der Geburt zugegen gewesen wären. Als Antwort hierauf stellte Graf Bigniew Wesiarski-Kwilecki Namens seines jungen Sohnes die Klage auf Anerkennung von dessen Legitimität und seiner nächsten Anwartschaft auf das Majorat Wroblewo vor dem Landgericht zu Posen an, worauf der verklagte Senior der Seitenlinie im Prozesse die direkte Behauptung aufstellte, daß die Gräfin gar nicht guter Hoffnung gewesen und das Kind in Berlin von einer dritten Person eingebracht, also untergeschoben worden sei. Die Verhandlung, in welcher 15 Zeugen und Sachverständige vernommen wurden, ergab mit vollster Bestimmtheit sowohl

die Schwangerschaft der Gräfin, wie ihre Entbindung, von welcher sie am 27. Januar 1897 vorzeitig überrascht worden war. Der aus der Heimath telegraphisch herbeigerufene Arzt war am Abend desselben Tages in Berlin erschienen. Die Hebamme konnte, da ihr Tod nachgewiesen wurde, nicht vernommen werden. Immerhin gelang der Beweis dem Kläger in vollstem Umfange. Nach Beendigung der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundenen Beweisaufnahme, welche überaus reich an dramatischen Momenten war — auch der 4jährige Kläger war am Nachmittage an der Gerichtsstelle für kurze Zeit erschienen, um sich dem Gerichtshof vorzustellen — beantragte der Vertreter der verklagten Seitenlinie die Vertagung der Sache, um sich mit seinem Auftraggeber über das weitere Verhalten zu berathen. Da der klägerische Anwalt der Vertagung widersprach, so mußte das Gericht Beschluß fassen, welcher dahin ging, daß der Vertagungsantrag abzulehnen sei. Hierauf verließ der Vertreter des Beklagten den Saal, und nunmehr erfolgte auf Antrag des Klägers die Verurtheilung des Beklagten durch Verjähmungskurtheil, laut welchem letzterer für schuldig erklärt wurde, die Legitimität des Kindes und seine nächste Anwartschaft auf das Majorat Wroblewo anzuerkennen, wie auch die Kosten des Prozesses zu tragen.

**Zum Schutzmänn noch gut genug.** Zu einem kräftigen Zusammenprall zwischen unserem Parteigenossen Albrecht und dem Bürgermeister v. Hollly kam es in der geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten zu Halle a. S. In zweiter Lesung wurde über die Anstellung des Polizisten Haugl berathen. Bei der ersten Lesung war beantragt worden, nähere Erkundigungen über Haugls Verhalten beim Militär einzuziehen, worauf mitgetheilt werden mußte, daß Haugl wegen elf Fällen von Mißhandlungen Untergebener mit 4 Wochen Arrest bestraft worden ist. Albrecht protestirte natürlich ganz entschieden gegen die Anstellung eines solchen Mannes, den trotz alledem Herr v. Hollly warm empfahl. Nur mit 23 gegen 20, oder nach anderer Zählung gar nur mit 21 gegen 20 Stimmen, wurde schließlich die Anstellung Haugls abgelehnt. Also fast die Hälfte der Hallenser Stadtverordneten hält es zulässig, daß ein wegen vielfacher Mißhandlung Untergebener vorbestrafter Mann Polizist werden kann.

**Ueber einen „Schulpalast“** in der Provinz Brandenburg geht Berliner Zeitungen folgende erbauliche Schilderung zu: In dem zur Pfarochie Gossow gehörigen Dorf Belgen ist nunmehr eingetreten, was man schon vor Jahren fürchten mußte. An dem äußerst baufälligen Schulhause stürzten in einer stürmischen Nacht drei Fachwerke aus der Sichelwand. Der ihnen zur Unterlage dienende Kehl-balken ist schon jahrelang verkauft. Im vorigen Jahre suchte man ihn durch eine vorgelegte Bohle zu ersetzen. Die ausgefallenen Fächer sind jetzt mit Brettern vernagelt worden. Im Gegenjah zu anderen Häusern schließen in diesem Schulgebäude nicht die Thüren dicht, sondern die Fenster; denn diese besitzen in der Wohnstube des Lehrers keine Fensterflügel, sondern oben nur eine Luftklappe. Alle Thüren dagegen gestatten der frischen Luft in reichstem Maße ungehinderten Zutritt. Von einer Reparatur hat man schon seit einem Jahrzehnt Abstand genommen, weil man sie an diesem Gebäude nicht mehr für angebracht hielt. — Die Kulturaufgaben leiden nicht!

**Besonders große Auswahl in:**  
Sertitow, 1 u. 2thür. 26, 32 Mk.  
Kleiderschränke, 1thür. 20 Mk., 2thür. 30 Mk.  
Küchenschränke, 2thür. 14 Mk.  
Kommoden, fein 17, 18, u. 19 Mk.  
Bettstellen, 1thür. 12 Mk., 2thür. 14 Mk.  
Waschtische, 6 Pfg.  
Stühle, fein polirt und sehr stark 3 Mk.  
**H. E. Koch's Möbelhaus,**  
Marieegrube 45.

**Ueber 100 Stück Sophas u. Garnituren,** mit allen möglichen Plüsch, Cotons, Nips- und Crepe-Bezügen fertig zu allen Preisen. Plüschgarnituren, gradelehnige Sophas und Stühle in Nußschliff nur 90 Mk. in **H. E. Koch's Möbelhaus,** Marieegrube 45.

**Hochelegante Salon- und Kellerspiegel,** wie mit diesem Krystallglas, für 13,50, 15, 18 und 20 Mk., Trumeauspiegel mit Stufe zusammen 50 Mk. in **H. E. Koch's Möbelhaus** Marieegrube 45.

**Eine Parthie feine Herren-Anzüge** fast für die Hälfte des realen Werthes, sowie einzelne Hosen. **Marieegrube 38.**

**Sämereien**  
nach wie vor in allerbesten Qualität  
**Max Jauckens, Mengstraße 2.**

**Samen, Gemüse und Blumen** empfiehlt **J. Esemann, Kunstgärtner,** Paulstraße 1.  
Täglich:

**Früh geräuch. Heringe**  
Dankegrube 23.

**Kalbsteisch Pfd. 30 Pf.**  
**Schweinefleisch „ 60 „**  
**Queensfleisch „ 50 „**  
empfehlen  
**W. Strohsfeldt**  
Markthallen-Stand 14 u. 15.

**Anzeige!**  
Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein **Fahrräder- und Nähmaschinen-Spezialgeschäft** verbunden mit **Reparaturwerkstatt und Fahrschule** von der **Johannisstraße 33** nach der **Hürstraße 54** verlegt habe. Den steigenden Wünschen meiner werthen Kunden Rechnung tragend, habe bedeutende Vergrößerung vorgenommen; bin somit in der Lage, allen, selbst den vermöthtesten Ansprüchen zu genügen.  
**Eröffnung Sonnabend den 6. April.**  
Hochachtungsvoll  
**O. Störzner.**

**E. Hirsekorn, Sandstraße 20**  
empfehlen sein Lager von **Hüten und Mützen** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Schuhe und Stiefel**  
für Damen, Herren und Kinder  
empfehlen in größartiger Auswahl zu den billigsten Preisen.  
● In meinem Geschäft wird unter absoluter Garantie ●  
● nur reelle gediegene Waare verkauft. ●

**J. Möllendorff**  
Holstenstraße 9. Holstenstraße 9.

**F. Meyer's Schuhwaaren-Verkaufshaus**  
Hürstraße Nr. 118  
empfehlen sein aus bestem Material hergestelltes Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug zu bekannt billigen Preisen.

**Brautleuten**  
empfehlen mein großes Lager gut gearbeiteter **Wohnungs-Einrichtungen** zu billigen Preisen.  
**Folckers' Möbel-Magazin**  
25 Marieegrube 25.

**Special-Geschäft**  
für gute Herren-Garderoben, sowie Arbeiter-Ausstattungen  
Sommer-Placets von 7,50 Mk. an  
Ausstattungen für Lehrlinge (Maler, Maurer, Schlosser, Zimmerer, Schlachter, Hausdiener etc.)  
Große complete Herren- 8,75 Mk. an  
Anzüge, schwarz u. farb., von Knaben-Anzüge in neuer 1,58 Mk. an.  
großer Auswahl von  
Buckskin-Dosen von 2,95 bis 13,00 Mk.  
Arbeiter-Dosen von 1,28 bis 6,75 Mk.  
Lübeck **Otto Albers** Kohnh. Markt 4  
Barverkauf.

**Möbel-Fabrik**  
**Hintze & Stech, Lübeck.**  
Empfehlen:  
Polstermöbel, Journale u. lackirte Möbel, Spiegel, Stühle, Matrasen etc.  
Direkter Verkauf an Private in der Fabrik  
**Moislinger Allee 60.**

**Auf Abzahlung**  
**Ganze Möbelausstattungen** auch einzelne Mobilien  
**H. Prüssmann & Sohn**  
Lübeck, Marieegrube 23.

**Privat-Mittagstisch**  
**Heinr. Bartram, jr. C. Kröter Ww.**  
Mengstraße 42  
empfehlen  
● Mittagessen à 50 Pfg. ●  
do. im Abonn. (7 Tage) 3. - Mk.



# Ortskrankenkasse in Lübeck.

## Ordentliche General-Versammlung

der Vertreter  
am Sonntag den 14. April 1901  
Vormittags 10 1/2 Uhr  
im Hause des Bürgervereins  
Königsstraße 25.

- Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht und Rechnungsablage.
  2. Abnahme der Jahresrechnung.
  3. Abänderung des Statutes.
  4. Wahlen zum Vorstande und Rechnungsprüfungsausschüsse
  5. Verschiedenes.
- Die Ersthelfer der Generalversammlung, sowie die freiwilligen Kranken-Kontrollen können der Versammlung als Zuhörer beizuhören.

Lübeck, den 4. April 1901.  
Der Vorstand.

## Große Auswahl

in  
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren  
dauerhaft gearbeitet, billig  
**Paul Rehder's**  
Möbel-Magazin  
Hundestr. No. 13.

Ein großer Posten (ca. 50 Stück) feine  
zweiwöchige Antoniet-Sophas mit echten  
Ruhbaum-Platten, so lange der Vorrath  
reicht, nur 20 Mk. in  
H. E. Koch's Möbelhaus  
Märkischestr. 45.



Fernsprecher 693  
Center: Arbinstr. 29/31

## Gewerkschaftsbrauerei

Heute, sowie jeden Sonnabend  
in der  
Wickedestraße 42  
von 5-9 Uhr Abends  
**Eimerbier**

## Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich am Freitag den 5. April  
in der Fuchtingstraße Nr. 43

einen **Haar-, Friseur- u. Haarschneide-Salon**  
eröffne. Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft auf das Aufmerksamste zu bedienen  
und bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**H. Möller.**

## Jenner's Restaurant.

Bringe meinen Freunden und Gönnern mein Lokal und Regel-  
bahn in freundliche Erinnerung.  
Noeckstraße 45. **R. Jenner.**

## Vereinshaus.

Sonntag den 7. April (1. Ostertag):

## Großes Concert

ausgeführt von der Fachvereins-Kapelle  
unter gefälliger Mitwirkung mehrerer hiesiger Gesang-Vereine.  
Anfang 6 Uhr. — Entree 20 Pfg. à Person.  
Hierzu laden ganz ergebenst ein  
**H. Bartels. A. Stolle.**

## Einladung und herzlichster Ostergruß an Lübeck.

**Ostern!**  
Ostzeit! Welch' süße Wonnen  
liegen in dem Worte doch,  
Ueberstrahlt von Frühlingsstrahlen  
Sprengt sie des Winters Joch  
Und sie bricht die rauhe Schale,  
Die die Keime noch verhält.  
Mit dem Osterjohannisstrahl  
Jugend frisch das Leben quillt.  
Bald wird rings die Erde sprießen,  
Grünen wird es weit und breit —  
Laßt bei Gutsche uns genießen  
Drum die süße Osterzeit!

## Neu-Lauerhof.

Am zweiten Feiertag:

## Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. Abonnement nur 60 Pfg. Ende 2 Uhr Morgens.  
Täglich frischer Anstich von ff. Adlerbräu. Garantirt rein Hopfen u. Malz.  
ff. Kaffee u. Kuchen, frische Milch etc. Kalte u. warme Küche.

## Concert-Haus „Flora“

Am 2. Ostertag:

## Tanzkränzchen.

P. Grammerstorf.

## Central-Hallen Am 2. Ostertag: Gr. Tanz in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr.

Ende 2 Uhr.

## Versammlung

der  
St. Gertrud-Schweinegilde  
am Montag den 8. April 1901  
Abends 8 Uhr  
bei Herrn Glee, Louisenlust.  
Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land-, Hülfs-  
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands  
(Zahlstelle Schlutup)

## Versammlung

am Montag den 8. April  
Nachmittags 4 Uhr  
im Gasthaus „Zur Mühle“.  
Tages-Ordnung wird in der Versammlung be-  
kannt gemacht.  
Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder er-  
bitte ich.  
Der Vorstand.

## Achtung Holzarbeiter!

Die nächste Versammlung  
findet nicht Dienstag, sondern  
Mittwoch den 10. April  
statt.  
Die Lokalverwaltung.

## Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.  
Fahrräder u. Handharmonikas  
**L. S. Baruch**, Handelsreisender  
Regdienstraße 5.

## Bauarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Fackenburg)  
Ordentliche  
Mitglieder-  
Versammlung

am Dienstag den 9. April 1901.  
Tages-Ordnung:  
1. Neue Regelung des Bademeisters.  
2. Stellungnahme zur Kaiserfeier  
3. Regelung des Arbeitersekretariats.  
4. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

Halte meine  
Amerikan. Luftschaukel  
den Besuchern von  
„Wilhelmshof“  
an den beiden Ostertagen bestens empfohlen.  
Achtungsvoll Carl Will.

## Caffee-Haus Moising.

Am 2. Ostertage:  
Gr. Tanz-Musik.  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

## Friedrich-Franz-Halle

Am 2. Ostertag:  
Tanzkränzchen.  
L. Lübke.

## Elysium.

Am 2. Ostertag:  
Tanzkränzchen.  
H. Havemann.

## Louisenlust.

Am 2. Ostertag:  
Große Tanz-Musik.  
W. Glee.

## COLOSSEUM

Am 2. Ostertag:  
Grosse Tanzmusik  
W. Dassler.

Morgen, am 1. Ostertag:  
Grosse

## Unterhaltungs-Musik

wozu freundlichst einladet  
C. Casten, Danwartstraße 13.

## Rednagel's Restaurant

An beiden Ostertagen:  
Clavier-Unterhaltung.

## Gasthof „Drei Kronen“

Fackenburg.  
Am 1. Ostertag:  
Gr. Extra-Concert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.  
Am 2. Ostertag:  
Gr. Tanzkränzchen.

Anfang 5 Uhr. Fr. Lange.

## Grosser theatralischer

Unterhaltungsabend  
in den Central-Hallen  
am 1. Ostertag.

Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Um zahlreichen Zuspruch bitten  
W. u. L. Saueracker.

## Gesangverein

„Eintracht“

## BALLE

am zweiten Osterfeiertag  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Mitgliedertarten müssen vorgezeigt werden.  
Das Fest-Comitee.

## Quartettverein Amicitia

Gesellschafts-Abend  
am zweiten Ostertag

im Concordia-Garten.  
Einführung gestattet. Anfang 7 Uhr  
NB. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.  
Der Vorstand.

## Club Fidelitas

Gesellschafts-Abend  
am Montag den 8. April (2. Ostertag  
in der Tivoli-Halle.

Anfang 7 Uhr. Einführung gestattet.  
Eingang Gewerbevereinsaal.  
Der Vorstand.